



INHALT

1. Einleitung.....	2
2. Programm.....	2
3. Freizeit und Naturschutz an Wilhelmsburger Gewässern	3
3.1 Hintergrund, Ziel und Vorgehensweise.....	3
3.1.1 Biotopwerte.....	4
3.1.2 Zugänglichkeiten.....	6
3.1.3 Freizeitnutzungen an den Gewässern	8
4. Konzept zur Abgrenzung und Integration von Freizeitnutzung und Naturschutz als Diskussionsgrundlage	20
5. Kleingruppendiskussion	25
6. Abschließende Diskussion	26
7. Ausblick.....	27
Quellen	27

1. EINLEITUNG

Im Rahmen des Forschungsprojektes SWITCH – ‘Managing Water for the City of the Future’ initiierte die HafenCity Universität im Jahr 2006 eine sog. Learning Alliance (Lernallianz). Seither wurde und wird an einer Vision und strategischen Ansätzen zur Erreichung dieser Vision gearbeitet. Die Akteure, die sich mit dem Thema Wasser in Wilhelmsburg beschäftigen trafen sich in den Jahren 2007 und 2008, um diese Methode mit Inhalten zu füllen. Die Vision wurde gemeinsam entwickelt und es wurde ein Leitsatz formuliert, der dieser Vision Ausdruck verleiht: „Make Water Visible and Useful“. Man verabredete, dass die Strategie zur Erreichung dieser Vision ein „integriertes urbanes Wassermanagement“ sein soll, um die Vision zu erreichen, Seit Ende des Jahres 2009 werden nun strategische Ansätze anhand zweier Themenbereiche entwickelt und diskutiert. In der ersten Jahreshälfte von 2010 stand die Bearbeitung des Themas Wasserstände in Wilhelmsburg im Fokus. In der zweiten Jahreshälfte stand das Thema Freizeit und Naturschutz an Wilhelmsburger Gewässern im Zentrum der Arbeit. Im Folgenden wird der vierte Workshop, der sich mit letzterem Thema befasste, dokumentiert. Dieser diente der gemeinsamen Diskussion, deren Ziel es herauszufinden war, wie mit dem Thema Freizeit und Naturschutz, insbesondere mit den Ansprüchen und Konflikten, die mit dem Thema einhergehen, zukünftig in Wilhelmsburg umgegangen werden soll.

2. PROGRAMM

- | | |
|-----------------|---|
| 13.30 bis 13.45 | Begrüßung und „Erinnerung“ des SWITCH-Projektes |
| 13.45 bis 14.30 | Freizeitnutzung und Naturschutz an und auf den Wilhelmsburger Gewässern: derzeitige Ansprüche und Konflikte; Vorstellung eines Nutzungsvorschlages |
| 14.30 bis 15.45 | Gruppendiskussion über Integration, Abgrenzung und Verwendung von Regeln sowie Entwicklung von Lösungsansätzen |
| 15.45 bis 16.30 | Vorstellung der Diskussionsergebnisse und Diskussion: wie soll zukünftig mit dem Thema Freizeitnutzung und Naturschutz an und auf den Wilhelmsburger Gewässern umgegangen werden? |
| 16.30 bis 16.45 | Ausblick: Wie können die Wasserthemen in Wilhelmsburg über SWITCH hinaus weitergeführt werden, insbesondere unter dem Aspekt: wie gelangen die Wasserthemen in Schulen und Vereine? - Vorstellung des Konzeptes zur „Wasserkulturförderung“ |

3. FREIZEIT UND NATURSCHUTZ AN WILHELMSBURGER GEWÄSSERN

Inhalte des Themas:

Die Analyse der Naturschutzqualitäten der Wilhelmsburger Gewässer sowie deren Eignung für Freizeitnutzungen standen im Zentrum des Workshops und der vorbereitenden Arbeit. Darüber hinaus wurden die tatsächlich ausgeübten Freizeitaktivitäten und das zukünftige Freizeitnutzungsverhalten abgefragt.

Dies beinhaltet:

- Die Analyse der Habitatqualitäten der Gewässer und des Gewässerumfeldes
- Die Erfassung der Zugänglichkeiten der Gewässerufer und der Einrichtungen für Freizeitnutzungen
- Befragung der Bürger nach deren Freizeitaktivitäten

Das **Ziel** ist die Entwicklung von strategischen Ansätzen: wie soll zukünftig mit dem Thema Freizeit und Naturschutz, insbesondere mit den Ansprüchen und Konflikten, die mit dem Thema einhergehen, umgegangen werden?

3.1 Hintergrund, Ziel und Vorgehensweise

Die strukturelle Vielfalt der Elbinsel liefert den Kontext, weshalb es notwendig ist, dass man sich überhaupt mit dem Thema beschäftigt. Aufgrund der speziellen Lage und der naturräumlichen Gegebenheiten, treffen die unterschiedlichsten Formen der Flächennutzung auf engem Raum aufeinander. Die Siedlungsflächen, Bereiche für Hafen- und sonstige Industrie bzw. Gewerbe sowie die landwirtschaftlich genutzten Bereiche und Flächen mit hohen Biotopqualitäten mit entsprechend hohem rechtlichen Schutzstatus, liefern in der Gesamtschau ein sehr vielfältiges und zum Teil heterogenes Bild von Nutzungen.

Die beiden wesentlichen Aspekte, die den Hintergrund des Themas liefern sind:

- die naturräumlichen Gegebenheiten: hohe Biotopwerte und Habitatqualitäten
- die demografischen Verhältnisse: Vielfalt an verschiedenen (und zum Teil konkurrierenden) Nutzungen; Bevölkerungsentwicklung

Tabelle 1: Demografische Entwicklung in Wilhelmsburg (Quelle Statistikamt Nord 2010)

	1987	2009
Bevölkerung (gesamt)	44.047	50.091
Anteil der unter 18-Jährigen an der Bevölkerung	19,4%	22,1%

Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung	14,3%	14,2%
Fortzüge	6.492	5.042
Zuzüge	6.284	4.371
Anteil der Personen mit Migrationshintergrund	10.046 (22,8%)	16.810 (33,6%)

Ziel ist es, eine Diskussionsgrundlage zu schaffen, um strategische Ansätze zur Integration und Abgrenzung von Freizeitnutzung und Naturschutz für die Wilhelmsburger Gewässer zu schaffen.

Dazu werden die Gewässer hinsichtlich ihrer naturräumlichen Ausstattung und Eignung für Freizeitaktivitäten analysiert und bewertet.

Bei der Analyse der Gewässer hinsichtlich ihrer Biotopqualitäten und Eignung für Freizeitnutzungen wurden folgende Parameter berücksichtigt:

- Biotopwerte der Gewässer und der angrenzenden Flächen
- Zugänglichkeiten der Gewässerufer
- Einrichtungen für Freizeitnutzungen
- Freizeitaktivitäten

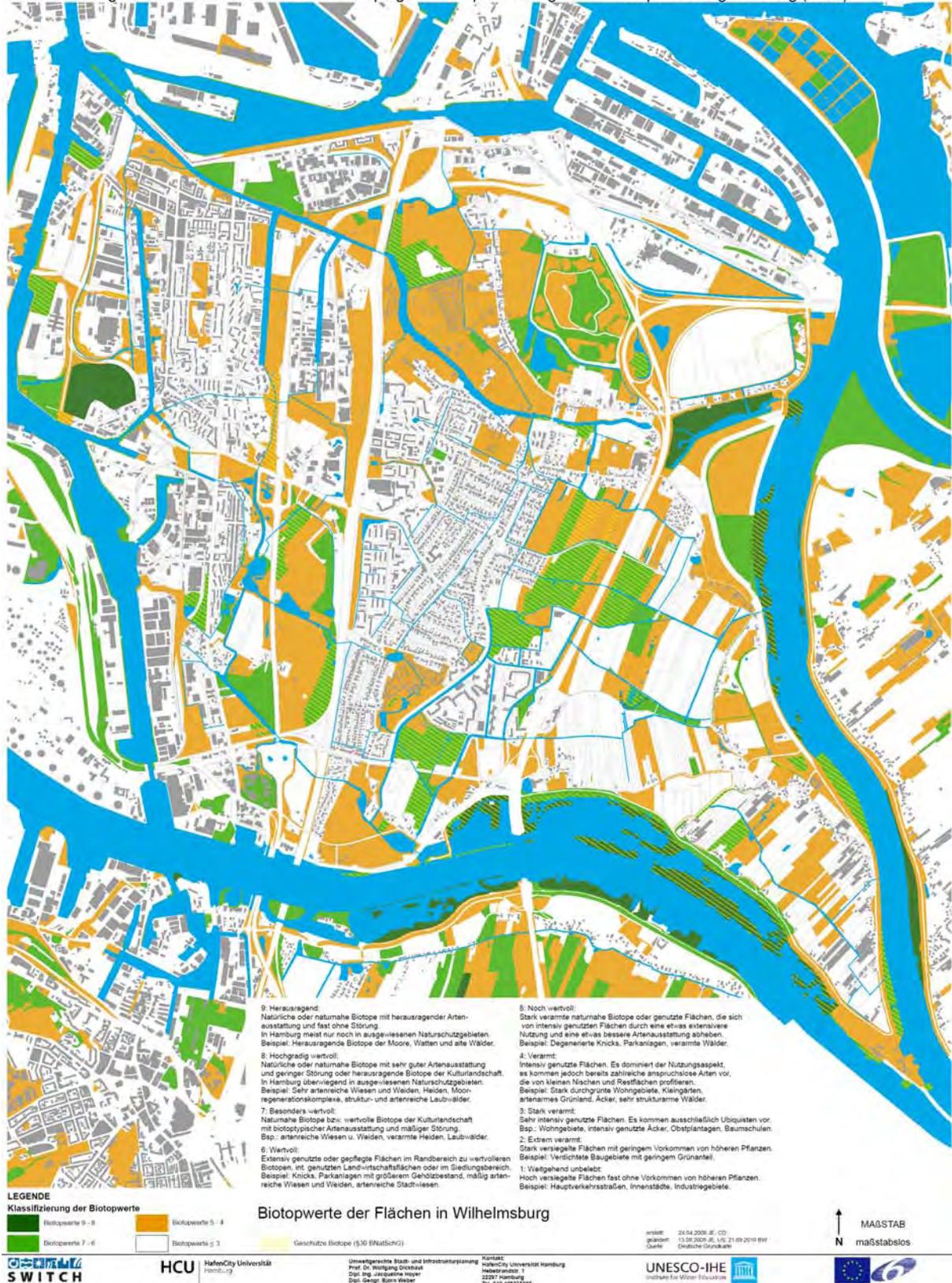
In den folgenden Unterkapiteln werden die Ergebnisse der Auswertung wiedergegeben.

3.1.1 Biotopwerte

Die Elbinsel zeigt grundsätzlich ein sehr heterogenes Bild bei der Verteilung der Biotopqualitäten auf. Einerseits kommen Naturschutzgebiete und gem. §30 BNatSchG geschützte Biotope vor, andererseits sind große Bereiche stark verarmt bzw. erhalten noch geringere Biotopwerte. Gleichwohl die besiedelten Bereiche überwiegend geringe Biotopwerte erreichen, ist hier mitunter der kleinräumige Kontrast zwischen den Biotopwerten besonders erwähnenswert. So kommen beispielsweise im Bereich des Kuckucksteiches bzw. Mahlbusens gesetzlich geschützte Biotope direkt neben als verarmt bzw. noch geringer zu bewertende Biotope vor. Ähnliches gilt für den Bereich Kirchdorf-Süd. Hier kommen im Bereich hohen Siedlungsdruckes hoch- und geringwertige Biotop benachbart vor.

WASSERMANAGEMENT WILHELMSBURG 2030

Freizeitnutzung und Naturschutz: Zustand der Biotope gem. Biotopbewertung für die Biotopkartierung Hamburg (2006)



Karte der klassifizierten Biotopwerte im Bereich Wilhelmsburg (Quelle FHH 2006)

3.1.2 Zugänglichkeiten

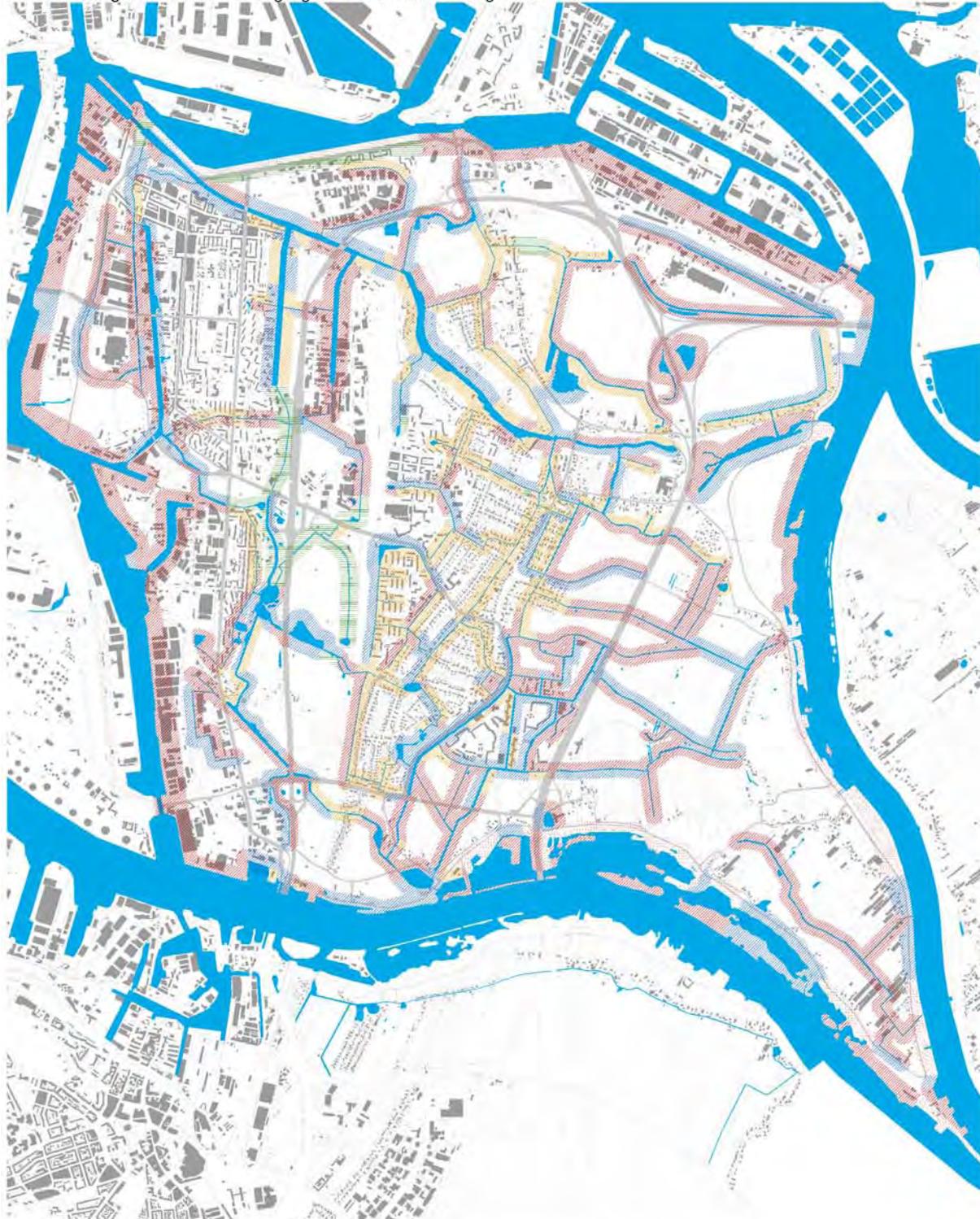
Im Zuge der Kartierungen durch das Büro Planula wurden auch die Zugänglichkeiten entlang der Ufer aufgenommen. Hierbei gibt es folgende Unterscheidungen:

- „öffentlich“, wenn die Ufer uneingeschränkt zugänglich sind
- „privat“, wenn Privatgrundstücke bis an das Gewässer reichen
- „unzugänglich“, wenn Industriegelände, Landwirtschaft, Bahn, Auto, gewerbliche Flächen etc. benachbart sind, aber auch bei Unzugänglichkeit durch Vegetation
- „im Wandel befindliche Uferabschnitte“, wie z.B. Bauarbeiten an Gewässeruferrn auf dem IGS-Gelände

In Wilhelmsburg wird eine Zonierung der Zugänglichkeiten deutlich. Die Ufer im Hafengebiet sind überwiegend unzugänglich. Gleiches gilt für den Großteil der Ufer im Osten, also dem landwirtschaftlich geprägten Bereich, da die landwirtschaftlichen Nutzungen hier häufig bis an die Ufer heranreichen. Im zentralen Bereich sind entweder Privatflächen an die Gewässer anschließend; hier finden sich aber auch viele öffentlich zugängliche Uferabschnitte, die z.B. durch Wege erschlossen sind. Die Kanäle sind überwiegend zumindest entlang eines Ufers öffentlich zugänglich.

WASSERMANAGEMENT WILHELMSBURG 2030

Freizeitnutzung und Naturschutz: Zugänglichkeit der Wilhelmsburger Gewässer



LEGENDE
Klassifizierung der Zugänglichkeit

 Öffentlich zugängliche Flächen	 Unzugängliche Flächen	 Flächen im Wandel
 Private Flächen	 Bedingt zugängliche Flächen	

Zugänglichkeit der Wilhelmsburger Gewässer

MAGSTAB
maßstabslos

↑
N

Karte der klassifizierten Zugänglichkeiten zu den Gewässern

3.1.3 Freizeitnutzungen an den Gewässern

Im Zuge des SWITCH-Projektes stellte sich die Frage nach den tatsächlich existierenden Freizeitnutzungsaktivitäten an den Wilhelmsburger Gewässern. Diesbezüglich war es zum Einen interessant herauszufinden, wie die Gewässer derzeit für Freizeitaktivitäten genutzt werden und welche zukünftigen Wünsche darüber hinaus bestehen. Neben den eigentlichen Fragen zur individuellen Nutzung der Gewässer für Freizeitaktivitäten, hatten die Befragten die Möglichkeit ihre Aktivitäten in einer Karte einzuzichnen. Als Beispiel sei das Thema Bootfahren genannt: man befragte Personen, ob sie auf den Wilhelmsburger Gewässern Bootfahren und wo sie dies täten. Mit der daran anknüpfenden Frage, versuchte man herauszufinden, ob seitens der Befragten der Wunsch besteht, dies generell auch in der Zukunft zu tun und wo die Befragten dies in der Zukunft zu tun wünschten.

Methodisch bestand die Befragung aus zwei Komponenten:

- Befragung im Internet mittels einer Online-Befragung (www.wilhelmsburgamwasser.de)
- Befragung in Form von Interviews an öffentlichen Plätzen in Wilhelmsburg

Das Einzeichnen in eine Karte war bei beiden Befragungsarten möglich. Die Ergebnisse wurden dann einander ergänzend ausgewertet.

Box 1: Fragebogen zur Untersuchung der Freizeitnutzungsverhaltens

- *Wofür nutzen Sie die Wilhelmsburger Gewässer in Ihrer Freizeit? (Spazieren gehen, Fahrradfahren, Hund ausführen, Bootfahren, Grillen, Angeln, Baden/Schwimmen, Natur beobachten)*
- *Welchen Platz/welche Plätze an den Wilhelmsburger Gewässern mögen Sie am liebsten?*
- *Wofür würden Sie die Wilhelmsburger Gewässer in Ihrer Freizeit zukünftig gerne nutzen? (Spazieren gehen, Fahrradfahren, Hund ausführen, Bootfahren, Grillen, Angeln, Baden/Schwimmen, Natur beobachten)*
- *Wie finden Sie das Aufstellen von Regeln für die Nutzung der Gewässer*
- *Welche Bereiche an den Wilhelmsburger Gewässern halten Sie für besonders schützenswert (für die Natur)? – Warum?*

Um die Antworten im gesamtgesellschaftlichen Kontext besser einordnen zu können, wurden auch einige demografische Fragen (z.B. Alter, Geschlecht und Wohnort) gestellt:

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse aus den insgesamt ca. 100 Befragungen präsentiert und erläutert.

Spazierengehen, den Hund ausführen und Fahrradfahren:

Die räumliche Verteilung der Aktivitäten Spazierengehen, den Hund ausführen und Fahrradfahren zeigt, dass diese Aktivitäten auf der gesamten Elbinsel ausgeübt werden. Schwerpunkte liegen im Bereich des Deichs sowie entlang der Kanäle im Norden und

Nordwesten. Ein ähnliches Bild zeigt sich, für zukünftige Aktivitätswünsche dieser Art. Lediglich im Bereich Reiherstieg wird ein über das derzeitige Verhalten dieser Aktivität hinausgehender Wunsch deutlich.



Karte über die Angaben zum Spaziergehen und Fahrradfahren

Der genaue Wortlaut der Fragen war:

Gehen Sie entlang der Wilhelmsburger Gewässer spazieren?

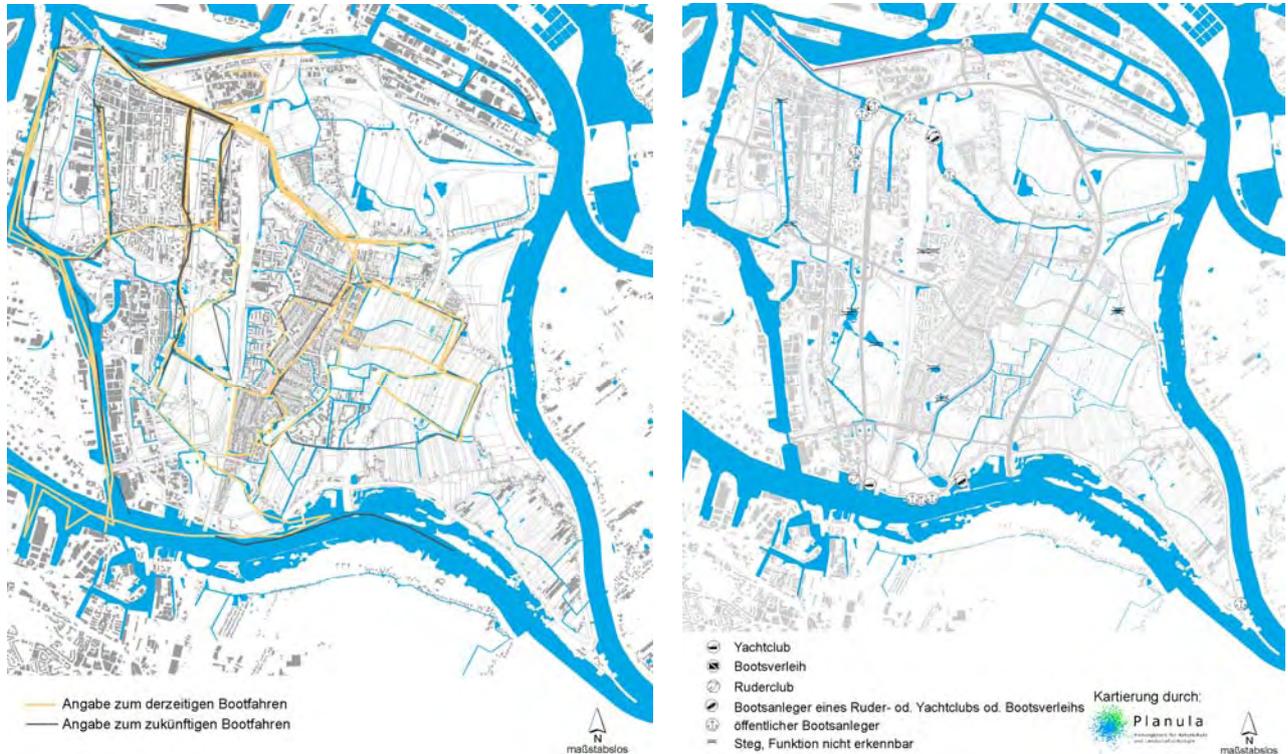
Fahren Sie entlang der Wilhelmsburger Gewässer Fahrrad?

Führen Sie entlang der Wilhelmsburger Gewässer Ihren Hund aus?

Bootfahren:

Die räumliche Verteilung der Aktivität Bootfahren zeigt einen Schwerpunkt im Bereich der Kanäle und Wilhelmsburger Dove-Elbe. Ein Vergleich dazu möglicherweise überraschende Erkenntnis ist, dass auch in den schmalen Wettern, trotz einer Vielzahl hier vorkommender Stauanlagen, Boot gefahren wird. Bei der Frage wurde nicht unterschieden, ob es sich bei dieser Aktivität um motorbetriebenes Bootfahren oder die Benutzung von Ruderbooten

handelt. Das Bild zwischen derzeitigem Bootfahrverhalten und dem Wunsch, wo dies in Zukunft gewünscht wird, unterscheidet sich kaum voneinander.



Karte über die Angaben zum Bootfahren

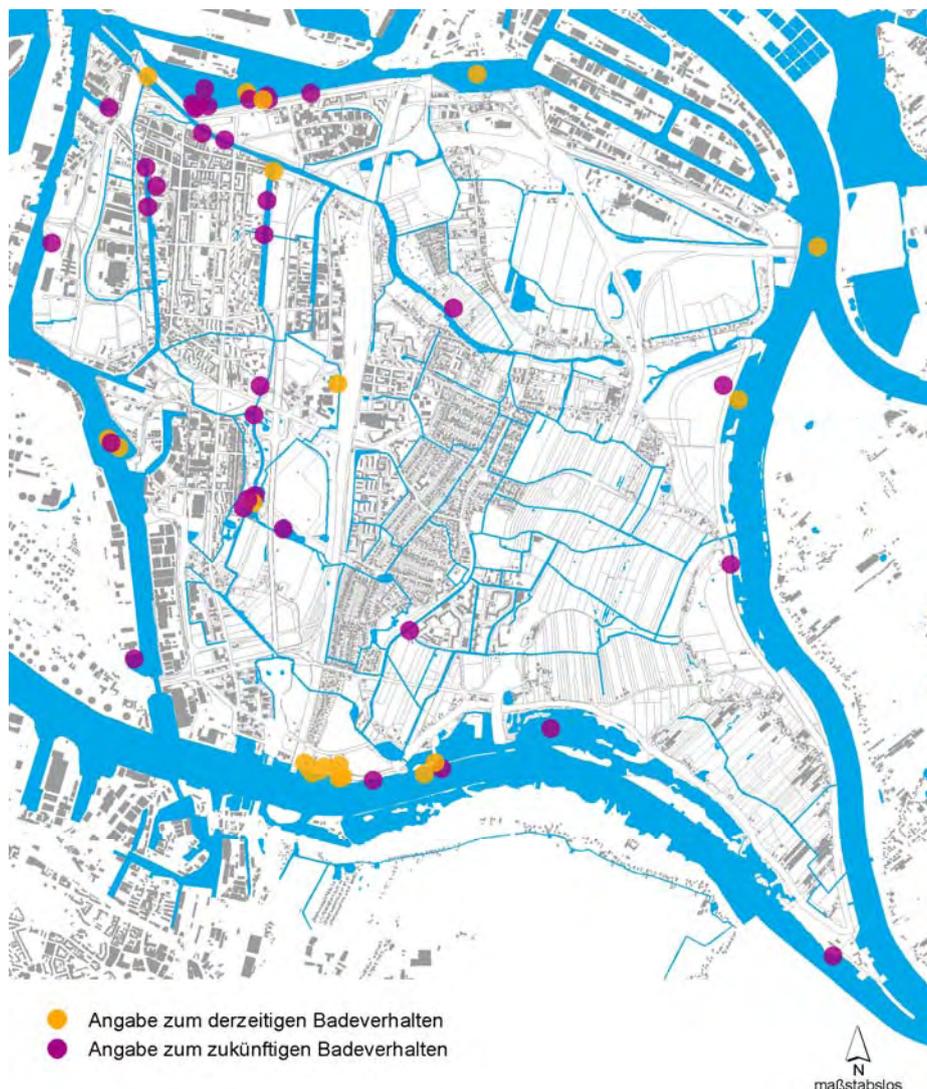
Links: Ergebnisse der Befragungen; rechts: Ergebnisse der Kartierung

Der genaue Wortlaut der Frage war:

Nutzen Sie die Wilhelmsburger Gewässer zur Bootfahrt?

Baden oder Schwimmen:

Bei der Betrachtung der räumlichen Verteilung der Badeaktivitäten lässt sich feststellen, dass auf der Elbinsel selbst im Bereich der Kanäle und dem Kuckucksteich erfolgen. Der Schwerpunkt liegt jedoch im Bereich des Strandabschnittes and der Süderelbe sowie im Bereich des Hafengebietes. Im Gegensatz zu den zuvor beschriebenen Freizeitaktivitäten lässt sich hinsichtlich des Badens feststellen, dass sich der Wunsch für zukünftige Badestellen von den derzeitigen Badeorten in der Form abweicht, dass zusätzliche Badestellen gewünscht werden.



Karte über die Angaben zum Baden

Der genaue Wortlaut der Frage war:

Baden oder schwimmen Sie in den Wilhelmsburger Gewässern?

Naturbeobachten:

In der grundsätzlichen Fragestellung geht es darum, wie sich Naturschutz und Freizeitnutzung integrieren bzw. voneinander abgrenzen lassen. Die Befragten wurden daher nicht nur zu den Freizeitaktivitäten im engeren Sinne befragt, sondern auch dazu befragt, ob und wenn ja, wo sie die Natur beobachten und für schützenswert empfinden. Um eine bessere Einordnung der Antworten zu erhalten, wurde auch nach dem Grund gefragt, weshalb die Meinung besteht, dass an diesem oder jenem Ort die Natur schützenswert sei. Bei der Betrachtung der räumlichen Verteilung der Aktivität Naturbeobachten lässt sich feststellen, dass Schwerpunkte im Bereich des NSG Heuckenlock, im Bereich des Kuckucksteiches sowie im Bereich des Veringkanals, Ernst-August-Kanals sowie Assmannkanal, als auch entlang der Wilhelmsburger Dove-Elbe bestehen.

Die Betrachtung der räumlichen Verteilung der Angaben über die für die Natur schützenswerte Bereiche zeigt eine große räumliche Streuung der Aktivität. Die Schwerpunkte ähneln denen des Naturbeobachtens, jedoch zeigt sich eine breitere

räumliche Verteilung der Angaben. Neben den Schwerpunktbereichen, bestehen also viele weitere Orte, die als schützenswert angesehen werden. Dies trifft zum Beispiel im Bereich Kirchdorf-Süd zu.

Bei der Gegenüberstellung der Aktivität Naturbeobachten und der Karte der klassifizierten Biotopwerte zeigt, dass überwiegend Übereinstimmungen bestehen, also die Natur an den Orten beobachtet wird, die einen hohen Schutzstatus und damit eine hohe Qualität einnehmen. Auf der anderen Seite zeigt sich jedoch, dass seitens der Befragten auch Bereiche als schützenswert angesehen werden, die bisher keinen besonders hohen naturschutzfachlichen Wert aufweisen. Dies gilt zum Beispiel für den nördlichen Abschnitt des Veringkanals. Dem gegenüber stehen Bereiche, die hohe Biotopqualitäten aufweisen in der Wahrnehmung der Befragten aber offensichtlich nicht als besonders schützenswert angesehen werden. Dies trifft zum Beispiel auf den Wilhelmsburger Osten zu. Wenn man also die beiden Beispiele Veringkanal und Wilhelmsburger Osten vergleicht, kann vermutet werden, dass in der Wahrnehmung der Befragten die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit eine gewisse Rolle spielen. So wird ein Bereich, der leicht zu erreichen ist, in der Wahrnehmung überrepräsentiert, gleichwohl er möglicherweise nicht den gleichen naturschutzfachlichen Wert erreicht, wie ein Bereich der abseits liegt, aber nicht oder nur schlecht erreicht und damit nur eingeschränkt wahrgenommen werden kann. Der Vergleich der Karte der Gewässerzugänglichkeit bestärkt diese Einschätzung.



Karte über die Angaben zum Naturbeobachten

Der genaue Wortlaut der Fragen war:

Beobachten Sie die Natur entlang der Wilhelmsburger Gewässer?

Welche Bereiche in der Natur rund um die Wilhelmsburger Gewässer halten Sie für besonders schützenswert?

Angeln:

Hinsichtlich der Freizeitaktivität Angeln konnte nur eine begrenzte Anzahl von Antworten gewonnen werden. Das gewonnene Bild zeigt Angelaktivitäten im Bereich der Kanäle, der Süderelbe sowie im Bereich Kuckucksteich. Das hier dargestellte Verteilungsmuster stellt möglicherweise nicht den tatsächlichen Aktivitätsgrad wieder. Tatsächlich ist eine höhere Angelaktivität auf der Elbinsel zu vermuten.

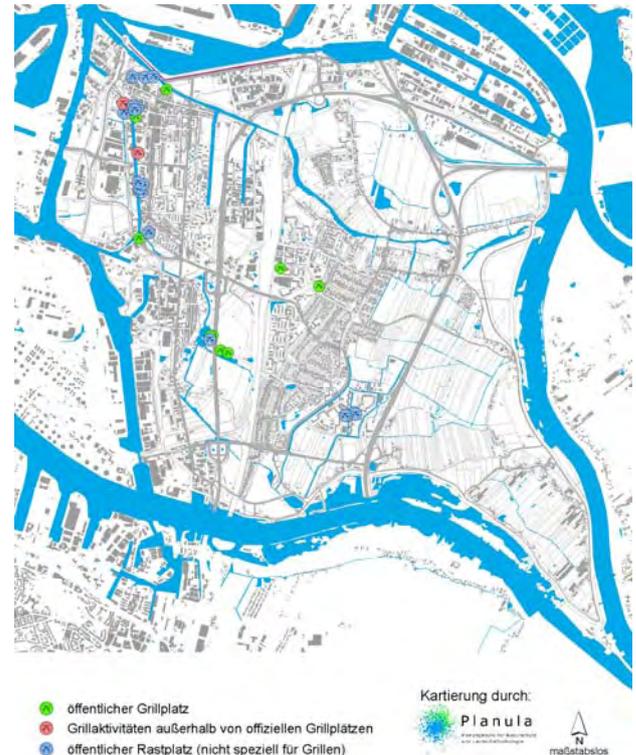
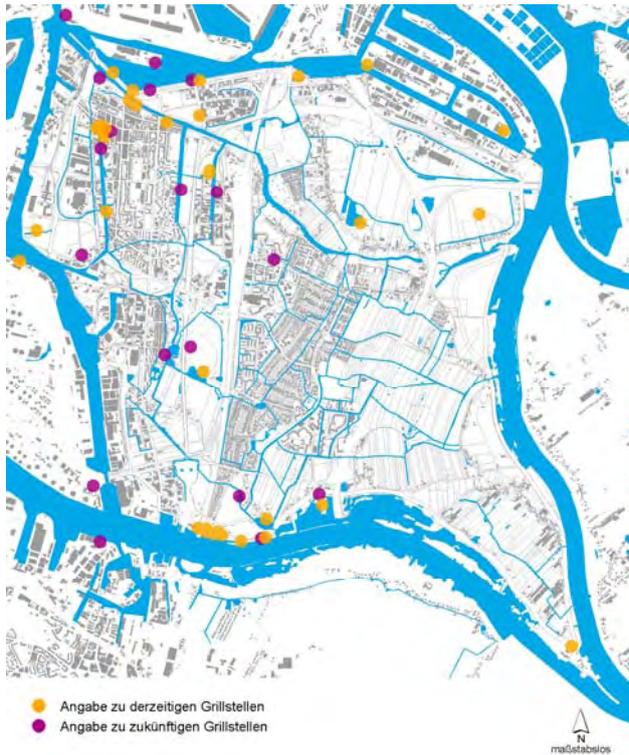


Karte über die Angaben zum Angeln

Der genaue Wortlaut der Frage war:
[Angeln Sie an den Wilhelmsburger Gewässern?](#)

Grillen:

Das Thema Grillen wird oft als störend für die Natur, aber auch gegenüber anderen Freizeitnutzungen empfunden (DWA 2007). In Wilhelmsburg wird vielerorts gegrillt. Schwerpunkte befinden sich im Bereich der Kanäle sowie an dem Strandabschnitt an der Süderelbe. Das Verteilungsbild hinsichtlich zukünftiger Grillstellen ist ähnlich. Bei der Gegenüberstellung des Grillverhaltens zu den kartierten Grillstellen, fällt auf, dass ein Großteil der Grillaktivitäten außerhalb der offiziellen Grillstellen erfolgt.



Karten über die Angaben zum Grillen

Links: Ergebnisse der Befragungen; rechts: Ergebnisse der Kartierung

Der genaue Wortlaut der Frage war:
 Grillen Sie an den Wilhelmsburger Gewässern?

Verschmutzung der Gewässer:

Im Rahmen eines früheren SWITCH-Workshops der mit der Learning Alliance Wilhelmsburg durchgeführt wurde, stellte sich die Verschmutzung durch Müll eintrag in die Gewässer als ein wichtiges Diskussionsthema heraus. Dies war Anlass das Thema im Rahmen der Befragung aufzugreifen. Die Befragten hatten dabei die Möglichkeit den allgemeinen Sauberkeitsgrad einzustufen (Schulnoten 1 (sehr sauber) – 6 (extrem schmutzig)) und Orte zu markieren, an denen die Verschmutzung als besonders intensiv angesehen wird. Die Auswertung der Orte mit besonderer Verschmutzung ergibt folgendes Bild:



Karte über die Angaben zu Verschmutzungen

Die Auswertung der Angaben über den Verschmutzungsgrad im oben vorgestellten Schulnoten-Prinzip ergab folgende Verteilung:

Tabelle 2: Auswertung der Angaben zur Verschmutzung der Gewässer *Differenz zu 100% ergibt sich aus nicht erfolgten Angaben

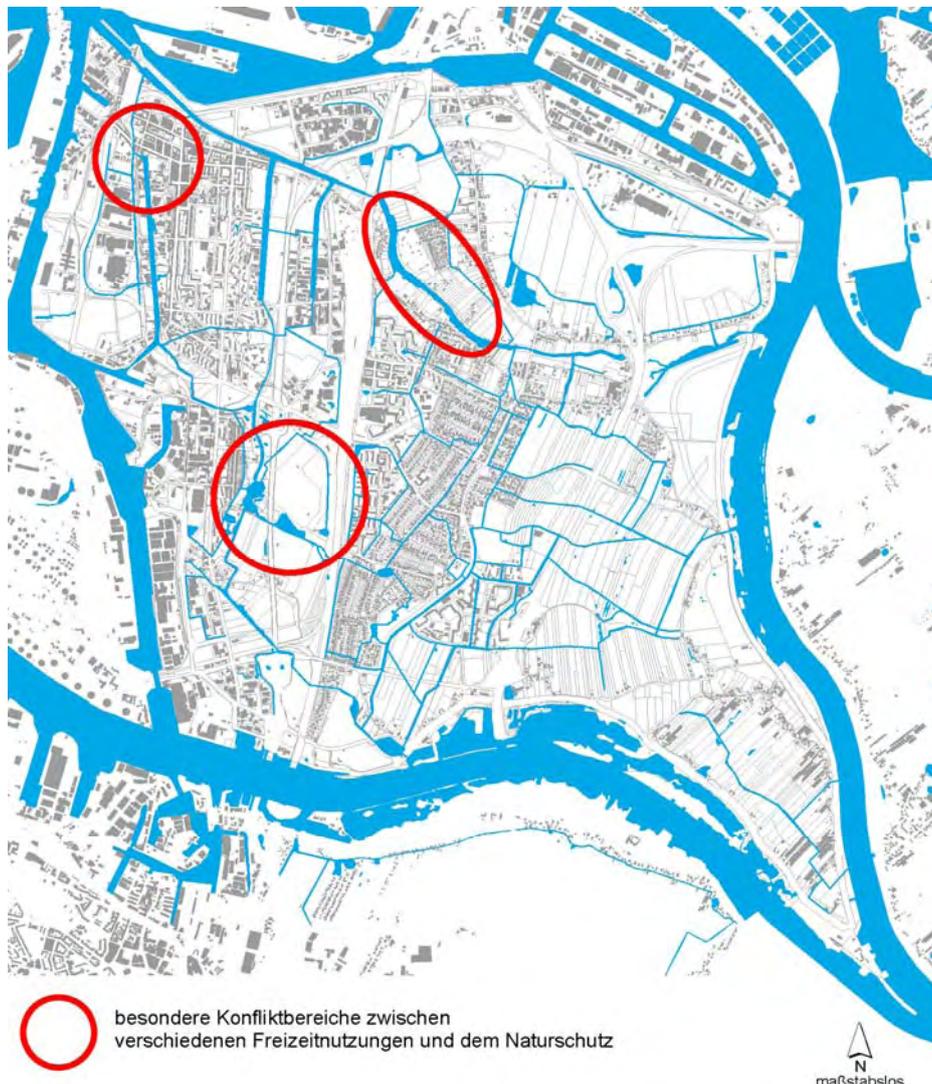
Verschmutzung der Gewässer	Anzahl der Antworten in %*
1	0
2	12
3	19
4	16
5	12
6	4

Der Sauberkeitsgrad der Gewässer wird überwiegend mit den „Noten“ 3 und 4 bewertet. Aus der Umfrage geht hervor, dass kein Befragter die Gewässer für sehr sauber hält, während 4% der Befragten den Zustand der Gewässer als extrem verschmutzt angaben.

Der genaue Wortlaut der Frage war:
Wie sauber oder schmutzig finden Sie die Wilhelmsburger Gewässer?

Konfliktbereiche:

Aus der Analyse der ausgeübten Freizeitnutzungen ergeben sich besondere Konfliktbereiche. Dies sind Gewässerabschnitte in denen die Freizeitaktivitäten zum einen miteinander konkurrieren und zum anderen Konflikte zwischen Freizeitaktivitäten und dem Naturschutz entstehen. Die Konfliktbereiche sind in der nachstehenden Abbildung markiert.



Karte über besondere Konfliktbereiche

Aus der vorangegangenen Analyse lassen sich drei Konfliktschwerpunkte ablesen. Diese befinden sich im nördlichen Bereich des Veringkanals, entlang der Wilhelmsburger Dove-Elbe sowie im Bereich des Kuckucksteiches/Kückenbracks/Kornweidenwettern.

Aufstellen von Regeln:

In der grundsätzlichen Fragestellung geht es darum, wie sich Naturschutz und Freizeitnutzung integrieren bzw. voneinander abgrenzen lassen. An einigen Wilhelmsburger Gewässern bestehen bereits Regeln. Wie z.B. „Baden verboten“ oder „Angeln verboten“. Um eine Einschätzung zu erhalten, wie die Freizeitnutzer dem Aufstellen von Regeln gegenüberstehen wurde auch dieses abgefragt. Der genaue Wortlaut der Frage war: **Können**

Sie sich vorstellen, dass Freizeitaktivitäten nur an ausgewählten Orten zugelassen sind? (beispielsweise Grillen an Grillplätzen, Spielen mit Hunden nur auf Hundewiesen, Bootfahren nur auf bestimmten Gewässern)?

Die Auswertung der gegebenen Antworten ergibt, dass 40% der Befragten für das Aufstellen von Regeln aussprechen. Dem stehen 19% der Befragten gegenüber, die das Aufstellen von Regeln ablehnen bzw. als unwirksam betrachten.

für Regeln in %	40
gegen Regeln in %	19

Die Befragten, die das Aufstellen von Regeln befürworteten begründete dies mitunter folgendermaßen:

„sonst die Natur beeinträchtigt wird“

„das die jeweiligen Nutzer zufriedener macht und Konflikte vermeiden könnte“

„ich mich als Nicht-Griller dem vielerorts stattfinden Grillen - und den damit verbunden Rauch/Geruch - nicht entziehen kann und dann lieber weggehe. [...] bestimmte Bedürfnisse z.B. Ruhe und Entspannung [...] und lautstarke Aktivitäten nicht gemeinsam stattfinden können und am Ende immer der geht, der Ruhe finden möchte.“

„1. Grillen belästigt die, die gerade nicht grillen 2. Hunde schrecken viele Leute ab, wenn sie frei herum laufen 3. Boote können auf kleinen Gewässern der Natur zu doll in die Quere kommen“

Bei den Begründungen der Befragten, die sich gegen das Aufstellen von Regeln aussprachen, fallen zwei Argumentationsgruppen auf.

Zum einen wird inhaltlich argumentiert:

„Eine gute Durchmischung vielleicht auch neues Interesse für eine andere Aktion weckt und somit niemand auf indirekte Weise von einer Fläche ausgeschlossen wird.“

„es Naturräume gibt, die in Ihrer Art belassen werden. Die jetzt genutzten Flächen sind ideal, ein Verbot dort würde Zorn erregen. Beispiel: Rathauswettern, die Baustelle sperrt einen beliebten Teil der Joggingstrecke ab, mit mäßigem Ersatz direkt an der Reichsstraße.“

„Ich denke, dass Hundebesitzer von sich aus darauf achten sollten, dass Wiesen, wo auch Leute grillen wollen nicht zu sehr mit Hundefäkalien verschmutzt sind. Eine strenge Regelung würde zu sehr einschränken.“

Zum anderen wird prinzipiell gegen das Aufstellen von Regeln argumentiert:

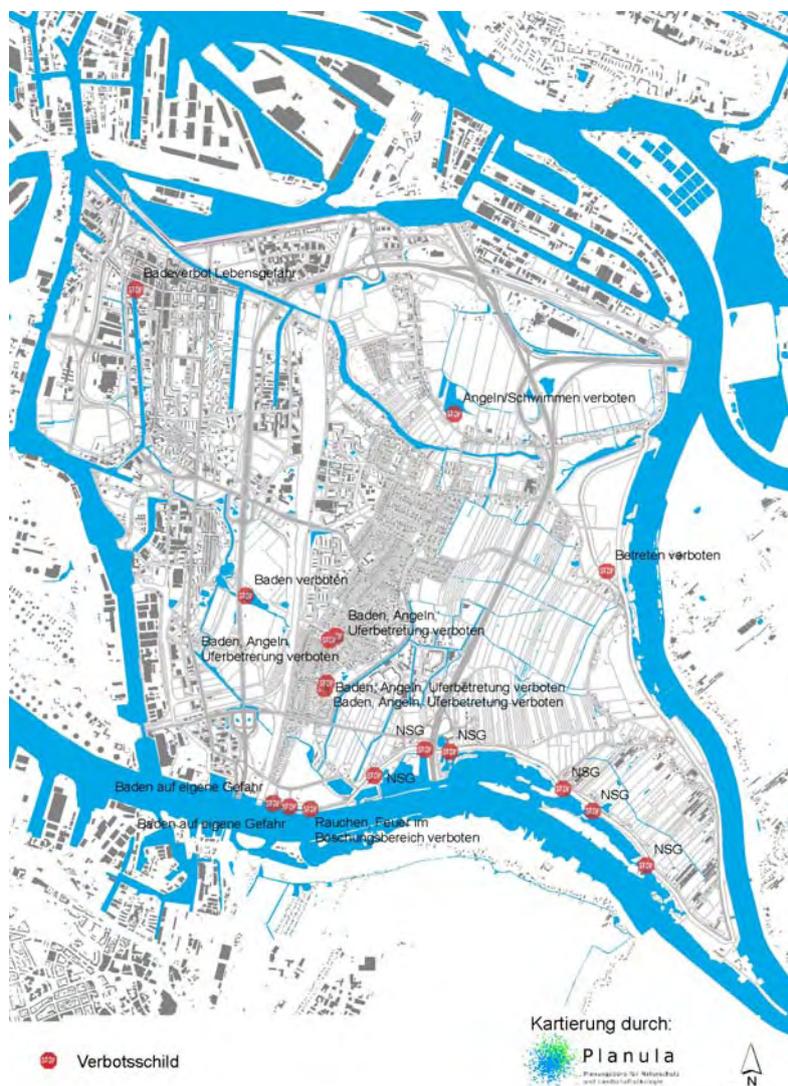
„weniger Beschränkungen mehr Freiheit bedeuten“

„das typische deutsche Regelungswut ist“

„Die meisten Räume sollten für jede Nutzung frei sein. Unterschiedliche Nutzungen erzeugen Nutzungskonflikte und Konflikte bedürfen Lösungen und absprachen bzw. einer Abstimmung. Dies wiederum bedarf Kommunikation und genau dafür ist Freiraum da - zur Kommunikation!!!!“

„nein, ich möchte selbst entscheiden, wo ich meine Freizeit verbringe. Es gibt schon viel zu viele Vorschriften und Verbote!“

Wie der Karte der vorhandenen Verbotsschilder entnommen werden kann, bestehen bereits einige Verbote zu speziellen Nutzungen an den Gewässern. Hierbei ist das Badverbot besonders häufig. Neben Verbotsschildern, gibt es einige Hinweisschilder, die auf naturschutzfachliche Werte von Flächen Hinweisen (NSG – Naturschutzgebiet).



Karte der vorhandenen Verbotsschilder

4. KONZEPT ZUR ABGRENZUNG UND INTEGRATION VON FREIZEITNUTZUNG UND NATURSCHUTZ ALS DISKUSSIONSGRUNDLAGE

Auf Grundlage der über die Kartierung und Befragung gewonnen Ergebnisse wurde versucht die Gewässer in 4 Zonen/Klassen (s. u.) einzuteilen. Diese Zonen spiegeln den Grad der in der jeweiligen Zone zulässigen Freizeitnutzungsaktivität bzw. des Naturschutzes wieder.

Aufgabe: es sollen die Gewässerabschnitte, die eine hohe Attraktivität hinsichtlich ihrer Freizeitnutzungsqualität haben gegen jene abgegrenzt werden, die einen hohen naturschutzfachlichen Wert aufweisen.

Klasse A „Vorrangzone Natur“	Klasse B „Vorbehaltszone Natur“	Klasse C „Vorbehaltszone Freizeitnutzung“	Klasse D „Vorrangzone Freizeitnutzung“
---	--	--	---

Die Zonierung wurde für jedes einzelne Gewässer vorgenommen und basiert auf den Festlegungen die durch die Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. getroffen wurde und als Handlungsempfehlung im Merkblatt DWA-M 603 festgelegt wurden (DWA 2007).

Folgende Kriterien liefern die Basis für die Zonierung.

- Biotopwert des Gewässers und des Gewässerumfeldes
- Zugänglichkeit des Gewässers
- Derzeitig bereits bestehende Freizeitaktivitäten
- Angaben über zukünftige Freizeitaktivitäten
- Einrichtungen für Freizeitnutzungen

Die Ergebnisse und Aussagen dieser Parameter werden einzeln analysiert und einander gegenübergestellt (siehe 2. und 3. Spalte in der nachfolgenden Tabelle). Diese werden dann gegeneinander abgewogen und in einer Gesamtbewertung diskutiert (Spalte 4). Dies ergibt die Einteilung in die jeweilige Zone. Um dieser Klassifizierungsmethode die lokal notwendige Flexibilisierung zu verleihen, können Regeln für den jeweiligen Gewässerabschnitt formuliert werden.

Beispiel:

Tabellenauszug zur Entscheidung über die Zuordnungen der Gewässerabschnitte in die jeweiligen Klassen/Zonen

Bezeichnung des Gewässerabschnittes	Argumente bezüglich Freizeitnutzung	Argumente bezüglich Naturschutz	Zuordnung in die Klassen/ Zonen A-D (Gesamtbewertung)
Wettern A	<ul style="list-style-type: none"> - derzeit werden keine Freizeitaktivitäten ausgeübt - es besteht kein Wunsch nach zukünftigen Freizeitnutzungen - die Gewässerufer sind durchgehend unzugänglich aber barrierefrei 	<ul style="list-style-type: none"> - 80% der angrenzenden Flächen sind „besonders wertvoll“ und „wertvoll“, also Biotopwert 7 und 6 und gem. § 30 geschützt - der verbleibende Flächenanteil ist „stark verarmt“ bzw. nimmt noch geringere Biotopwerte ein (<3) - der Bereich wird als schützenswert für die Natur empfunden 	<p>Aufgrund der hohen Biotopwerte, der geringen Freizeitaktivitäten und der Unzugänglichkeit des Gewässers könnten hier Freizeitnutzungen unterbleiben.</p> <p>=> Klasse A: „Vorrangzone Naturschutz“</p> <p>Hinweise auf Regeln: -</p>
Kirchdorfer Wettern, mittlerer Abschnitt	<ul style="list-style-type: none"> - derzeit werden Freizeitaktivitäten ausgeübt: Bootfahren, Spazieren, Fahrradfahren, Baden - es besteht ein Wunsch nach zukünftigen Freizeitnutzungen - die Gewässerufer sind durchgehend zumindest an einem Ufer öffentlich zugänglich (asphaltierter Weg) 	<ul style="list-style-type: none"> - der Großteil der angrenzenden Flächen ist stark verarmt oder nimmt noch geringere Biotopwerte ein (<3) - nur ein kleiner Teil der angrenzenden Flächen erreicht den Biotopwert 4, also „verarmt“ - der Bereich wird als stark verschmutzt empfunden 	<p>Aufgrund der guten Zugänglichkeit und des niedrigen naturschutzfachlichen Wertes, können, außer „Motorbootfahren“, die Freizeitaktivitäten der Klasse D unternommen werden. Der Bereich könnte zur Schonung anderer Abschnitte für Freizeitaktivitäten vorgehalten werden.</p> <p>Klasse D: „Vorrangzone Freizeitnutzung“</p> <p>Hinweise auf Regeln: Rudern ist aufgrund der geringen Breite des Gewässers jedoch nur eingeschränkt möglich.</p>

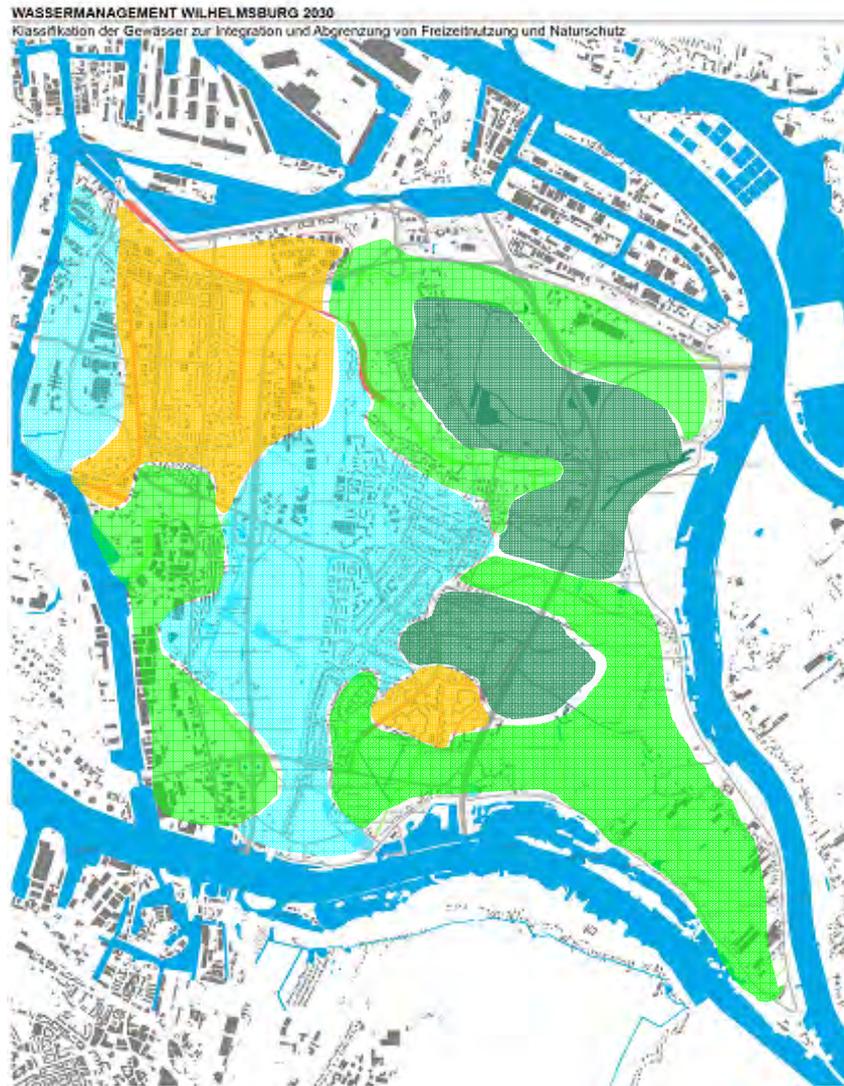
Nachdem alle Gewässer auf diese Art den 4 Zonen zugeordnet wurden, ergibt sich räumlich folgendes Bild.



-  Klasse A (Vorrangzone Naturschutz)
-  Klasse B (Vorbehaltszone Naturschutz)
-  Klasse C (Vorbehaltszone Freizeitnutzung)
-  Klasse D (Vorrangzone Freizeitnutzung)

Kartenausschnitt der Zuordnung der einzelnen Gewässerabschnitte in die Zonen A-D

Gesamträumlich lässt sich dies ebenfalls darstellen (s. u.). Dabei ist die flächenhaft Darstellung so zu verstehen, dass der Großteil der Gewässer in den Bereichen gleicher Farbe eben jener Zone zugeordnet wird. Das bedeutet, dass die Gewässer im hellgrünen Bereich überwiegend der Klasse B „Vorbehaltszone Natur“ zugeordnet wurden.



-  Klasse A (Vorrangzone Naturschutz)
-  Klasse B (Vorbehaltszone Naturschutz)
-  Klasse C (Vorbehaltszone Freizeitnutzung)
-  Klasse D (Vorrangzone Freizeitnutzung)

Karte zur flächenhaften Darstellung des Klassifizierungsvorschlags der Gewässer in die Zonen A-D

Wie der Abbildung zu entnehmen ist, befinden sich die für Freizeitaktivitäten vorrangig zu nutzenden Gewässer (Klasse D) im Nordwesten, also dem Bereich der Kanäle. Darüber hinaus fallen die Gewässer in Kirchdorf-Süd ebenfalls in die Zone, die vorrangig für Freizeitnutzungen vorgehalten werden könnte.

Die Gewässer, die den Zonen A und B (Vorrangzone Naturschutz und Vorbehaltszone Naturschutz) zugeordnet werden, befinden sich in der gesamten Osthälfte der Elbinsel bis. Darüber hinaus werden die Gewässer im Südwesten ebenfalls der Klasse B zugeordnet. Die Gewässer im zentralen Abschnitt der Elbinsel könnten überwiegend der Klasse C, also der Vorbehaltszone Freizeitnutzung zugeordnet werden.

5. KLEINGRUPPENDISKUSSION

Im Rahmen des Workshops wurde das Thema Abgrenzung und Integration von Freizeit und Naturschutz an den Wilhelmsburger Gewässern anhand von Arbeitskarten in zwei Kleingruppen diskutiert.

Folgende Fragestellungen standen dabei im Zentrum

Wie soll zukünftig mit dem Thema Freizeit und Naturschutz an und auf den Wilhelmsburger Gewässern umgegangen werden?

Ist es denkbar, Freizeitaktivitäten ggf. mit einschränkenden Regeln für bestimmte Gewässerabschnitte zuzulassen, dafür diese aber in anderen Abschnitten gänzlich auszuschließen, um diese Abschnitte dem Naturschutz vorzuhalten?

Gruppe 1:

Die oben genannten Fragestellungen wurden am Beispiel des Kuckuckteiches diskutiert. Die Wichtigkeit der Integration auf der einen sowie der Abgrenzung von Freizeit und Naturschutz auf der anderen Seite wurde besonders hervorgehoben und als unverzichtbar identifiziert. Ob dies jedoch durch das Aufstellen von Regeln gelingen kann, wurde in dieser Gruppe bezweifelt. Das Verteilungsmuster der Freizeitaktivitäten zeige letztlich, dass die Freizeitnutzer ihren Tätigkeiten mehr oder weniger allerorts nachgingen und sich von Regeln wenig beeindruckt lassen. Zudem scheint die konsequente Durchsetzung von Regeln als kaum umsetzbar.

Alternativ könnten gezielte Entwicklungsmaßnahmen und Gestaltungselemente an den Gewässern als Steuerungselemente dienen, um Freizeitnutzungsaktivitäten örtlich zu binden.

Dies bedeutet, dass Wilhelmsburg gesamt, also als eine Zone in der beide Aspekte berücksichtigt werden, betrachtet werden sollte.

Ziel: es gilt attraktive „Wasserorte“ zu schaffen, um dort Freizeitnutzung zu fördern, was gleichzeitig dazu dient, andere Bereiche der Natur vorzuhalten, da dort Freizeitaktivitäten automatisch geringer ausfallen.

Als Lösungsvorschläge zum Thema Gewässerverschmutzung wurden zwei Möglichkeiten diskutiert:

1. Einsetzen von Parkwächtern
2. attraktive Aufklärungsarbeit in Schulen leisten.

Während das Einsetzen von Parkwächtern auf Skepsis hinsichtlich der Umsetzbarkeit stieß, wurde die Aufklärungsarbeit als wichtiges Element in der Bekämpfung von Gewässerverschmutzung erkannt. Schulkinder dienen als „Multiplikatoren“, die das Thema von der Schule in das familiäre Umfeld transportieren und damit andere Familienmitglieder für dieses Thema zu interessieren und sensibilisieren vermögen.

Gruppe 2:

Die oben genannten Fragestellungen wurden am Beispiel der Wilhelmsburger Dove-Elbe diskutiert. Ähnlich der Gruppe 1 wurde auch hier die Wichtigkeit der Integration und Abgrenzung von Freizeit und Naturschutz thematisiert und als notwendig erachtet.

Eine Einteilung der Gewässer zu einzelnen Nutzungszonen wurde als problematisch angesehen. Dafür wäre eine übergeordnete Planung notwendig, die aber nicht existiert. Neben der expliziten Festlegung der Intensität von Freizeitnutzungen z.B. durch Regeln müsste auch der Schutz der Natur für die Gewässer explizit geregelt sein und sich nicht „nur“ als Folge der Freizeitnutzungsregelung ergeben.

Grundsätzlich sollte bei der Eignungsprüfung der Gewässer konkrete nur für dieses Gewässer zutreffende Bestimmungen getroffen werden – Verallgemeinerungen sollten hingegen vermieden werden.

Vor diesem Hintergrund darf insbesondere die Pflichtaufgabe der Ent- und Bewässerung nicht aus dem Auge verloren werden. Diese Aufgabe muss übergeordnet angesehen werden, da sie die Grundvoraussetzung der lokalen Kulturlandschaft ist. Hierbei sind insbesondere die Veränderungen in Zukunft z.B. durch Starkregenereignisse zu berücksichtigen.

6. ABSCHLIEßENDE DISKUSSION

Wie können die Ergebnisse der SWITCH-Diskussionen über die Projektlaufzeit hinaus, in den Wilhelmsburger Alltag gelangen?

Es wird vorgeschlagen, dass die Diskussionsthemen zunächst in konkretere Projektideen zu überführen, die die während des Workshops diskutierten Aspekte zur Abgrenzung und Integration von Freizeit und Naturschutz aufgreifen und umsetzen sollen. Um die Konkretisierungs- und Umsetzungswahrscheinlichkeit zu erhöhen, sind in einem zweiten Schritt weitere Vertreter aus den Behörden und der Politik anzusprechen, um Finanzierungsmöglichkeiten auszuloten.

Bei der Entwicklung konkreter Projektideen sollte der IGS-Bereich ausgeklammert werden. Auch außerhalb dieses Gebietes besteht ausreichender Handlungsbedarf um dieses Thema zu konkretisieren.

Als grundsätzliches Hemmnis zur weiteren Konkretisierung wird die scheinbare Unüberwindbarkeit der zum Teil unterschiedlichen fachlichen Positionen zwischen den Akteuren in Wilhelmsburg angesehen. Als umso wichtiger wird die Rolle eines unabhängigen Moderators, ähnlich der Rolle, die die HCU im Rahmen von SWITCH übernommen hat, angesehen.

7. AUSBLICK

Am Ende des Workshops verständigten sich einige Teilnehmer auf ein Folgetreffen, das durch die HCU organisiert wird (siehe Protokoll im Anhang B). Bei diesem Treffen wird es darum gehen, Projektideen vorzustellen und die Möglichkeiten der Umsetzung, insbesondere der Finanzierung, zu diskutieren.

Im Rahmen von SWITCH wurde das Büro WasserLand bereits beauftragt ein Konzept mit dem Titel „WasserKulturFörderung“ zu erarbeiten, in dem dargelegt wird, wie die Wasserthemen durch nutzen bestehender Netzwerke und die Inszenierung einzelner Projekte (z.B. Hochseilgarten, Wasserpreis, Wetterpatenschaften) in Schulen und Vereine gelangen können und damit der Wilhelmsburger Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Das Ergebnis ist der Anlage 1 des Protokolls vom 12.11.2010 zu entnehmen (siehe Anhang).

Darüber hinaus sollte bei dem Folgetreffen die Frage aufgeworfen werden, welcher Personenkreis den Überbau stellen kann, um die Diskussion der Wasserthemen über SWITCH hinaus aufrecht zu erhalten, sofern dies in einer übergeordneten Form gewünscht wird.

QUELLEN:

DEUTSCHE VEREINIGUNG FÜR WASSERWIRTSCHAFT, ABWASSER UND ABFALL E. V. (DWA), 2007: Merkblatt DWA-M 603 – Freizeit und Erholung an Fließgewässern, Hennef.

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG, 2006: Stadt Hamburg (2006): Biotopbewertung für die Biotopkartierung Hamburg. Hamburg

STATISTIKAMT NORD - STATISTISCHES AMT FÜR HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN (2010)
Bevölkerungsstand und –entwicklung in den Hamburger Stadtteilen 2009. Hamburg

ANHANG A - Teilnehmerliste

Name	Institution
Frau Weninger	Hafencity Universität Hamburg
Herr Fessele	Hafencity Universität Hamburg
Frau Derneden	Hafencity Universität Hamburg
Herr Prof. Wolfgang Dickhaut	Hafencity Universität Hamburg
Herr Weber	Hafencity Universität Hamburg
Frau Claußen	Bezirk Hamburg-Mitte
Frau Pitschke	Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG)
Herr Loose	SAGA Siedlungs-Aktiengesellschaft Hamburg
Frau Derksen	Stadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Herr Jaschke	Stadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Frau König	IBA
Frau Rabe	Studio urbane Landschaften
Frau Meier	Technische Universität Hamburg-Harburg
Herr Thiesen	Wasserverbandstag Hamburg
Frau Gross	Zukunft Elbinsel Wilhelmsburg e.V
Herr Köpke	BUND e.V.
Frau Benthien	Freie Architektin

ANHANG B	
Protokoll: Anschlussmöglichkeiten für Switch-Aktivitäten	
12.11.2010, IBA-Dock	
Teilnehmer	Frau Benthien (Freie Architektin), Frau König (IBA), Frau Markert (Bildungsoffensive), Frau Rabe (Studio Urbane Landschaften), Frau Steinig (Freie Architektin), Herr Dege-Rüger (Bildungsoffensive), Herr Dickhaut (HCU), Herr Geissler (WasserLand), Herr Jaschke (BSU), Herr Loose (SAGA GWG, Wasserverband Wilhelmsburger Osten), Herr Weber (HCU), Herr Wust (Studio Urbane Landschaften),
Inhalte	Vorstellung von Projektideen, die aus dem thematischen Kontext der Switch-Workshops hervorgegangen sind und Diskussion über Möglichkeiten zur weiteren Konkretisierung und Finanzierung dieser Ideen

Vorstellung von Projektideen

Idee

Herr Geisler,
WasserLand:

Konzept zur
WasserKulturförderung
Wilhelmsburg (siehe
Anlage 1)

Inhalte

Das von Herrn Geissler im Rahmen von Switch beauftragte und erarbeitete Konzept konzentriert sich auf die zentrale Frage wie die Wasserthemen durch nutzen bestehender Netzwerke und die Inszenierung einzelner Projekte (z.B. Hochseilgarten, Wasserpreis, Wetterpatenschaften) in Schulen und Vereine gelangen können und damit der Wilhelmsburger Bevölkerung zugänglich gemacht werden.

Fr. Rabe u. Herr Wust,
Studio urbane
Landschaften:

Wilhelmsburger
Wetterlandschaften -
Oh du schöne
Infrastruktur! (siehe
Anlage 2)

Die Kernidee liegt in der Gestaltung der Wetter von morgen als Elemente multifunktionaler Infrastruktur für Mensch und Natur. Pilotprojekte folgen dem Leitbild: besondere Orte wie der rote See, die „Wilhelmsburger Lagunen“ und der Filterpark bieten wertvolle Biotop und attraktiven öffentlichen Freiraum für die Bewohner der Elbinsel. Gleichzeitig entsteht an diesen Orten ein ökologischer Mehrwert für das gesamte Wettersystem – zusätzlicher Retentionsraum entlastet die Gewässer nach Starkregenereignissen und integrierte Reinigungselemente tragen zu einer hohen Wasserqualität bei.

Frau Benthien u. Frau
Steinig:

Landschafterleben
durch Kunst (siehe
Anlage 3)

Hierbei steht das Erleben des hochwertigen Wilhelmsburger Landschaftsraumes durch begehbare Kunstobjekte im Zentrum: Durch das Schaffen neuer Perspektiven sollen dem Betrachter der Wert der Natur und des Wassers nahe gebracht werden. Einzelobjekte, wie ein Turm, Steg und eine begehbare Kugel, können durch einen Erlebnisspfad als Gesamtkonzept miteinander verbunden werden.

Frau Markert,
Bildungsoffensive
(siehe Anlage 4)

In Anlehnung an die Geschichtswerkstatt „Zentrum am Wasser“ werden die kulturhistorischen und ökologischen Werte der Kanäle inszeniert. Beispiele könnten ein Lehrpfad zu den Themen Geschichte, Geographie und Umwelt entlang der Ufer, aber auch eine kleiner Kanurundkurs im Nordwesten Wilhelmsburgs (abseits

dem der IGS-Planung) sein.

Kommentare, Vorschläge und Hinweise:

- Es wird festgestellt, dass bei den Projektideen insbesondere die Stärken des Stadtteils Wilhelmsburg herausgearbeitet wurden und dies auch bei der weiteren Konkretisierung als besonderes Charakteristikum von Projekten in Wilhelmsburg herausgestellt werden muss. Die Stärken liegen in der Präsenz, Vielfältigkeit und ökologischen Qualität der Gewässer, die auch in der Switch-Vision „Make Water Visible and Useful“ festgehalten wird.
- Es wird betont, wie wichtig es ist, einen zentralen Personenkreis, bspw. unter dem Titel „Arbeitsgruppe Wasser“, einzurichten, der die Diskussion der Wasserthemen in Wilhelmsburg unter Einbeziehung der lokalen Akteure aufrecht erhält – ähnlich der Rolle, die die HCU im Rahmen von Switch übernommen hat; diese Gruppe könnte diese Aufgabe unter dem Titel „Arbeitskreis Wasser“ ; (Anm. HCU) welche Personenkreis dies übernehmen könnte, blieb am Ende des Termins noch ungeklärt
- Das Datum des 16.02.2011, als Tag des Gedenkens an die Sturmflut 1962, könnte ein guter Zeitpunkt sein, um wasserbezogene Projektideen bei Geldgebern anzusprechen.

Diskussion über Finanzierungsmöglichkeiten

- Um Finanzierungsmöglichkeiten zu besprechen, sollten die Leiter der BSU-Ämter „Umweltschutz“ sowie „Landes- und Stadtentwicklung“ kontaktiert werden.
- Seitens der IGS wäre Herr Baumgarten anzusprechen, um Realisierungsmöglichkeiten für einige der vorgestellten Projektideen zu diskutieren; hier könnte eine Verknüpfung zwischen den während des Termins vorgestellten Projektideen und den Aufgaben aus der Umsetzung IGS-Planungen entstehen.
- Für EU-Förderungsmöglichkeiten sollen Frau Jacob und Herr Eggert seitens der BSU kontaktiert werden
- Weitere Ansprechpartner sind die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) sowie die Bingo-Umweltlotterie; zudem ist auch Herr Walter als Oberbaudirektor anzusprechen.

Initiativen

- ⇒ **Eine Initiative bestehend aus HCU (Herr Prof. Dickhaut) und dem Büro WasserLand (Herr Geissler) versucht derzeit für das vorgestellte Konzept Mittel zu akquirieren; Weitere Interessenten sind herzlich aufgerufen Anregungen und Ideen beizutragen!**
- ⇒ **Herr Loose, Herr Dickhaut und ggf. weitere Teilnehmer werden einen Gesprächstermin mit Herrn Baumgarten (IGS) vereinbaren.**
- ⇒ **Kleinteiligere Projekte werden bilateral (Herr Loose, Frau Rabe ggf. weitere Interessenten) voranzutreiben und Umsetzungsmöglichkeiten zu entwickeln.**

Erstellt: Hamburg, den 07.12.2010, B. Weber

WasserKulturFörderung

Eine Projektidee als Folgeprojekt von SWITCH-Hamburg



erarbeitet durch Wasserland Ingenieurbüro Hamburg

im Auftrag von SWITCH-Hamburg

Prof.-Dr. Wolfgang Dickhaut

HafenCity Universität Hamburg (HCU)

"Umweltgerechte Stadt- und Infrastrukturplanung"

Hebebrandstr.1, 22297 Hamburg, Raum B 204

Tel. 040-42827-5095 (d.), 040-43251037 (p.), Fax 040-42827-5599

wolfgang.dickhaut@hcu-hamburg.de; www.hcu-hamburg.de

Inhalt

Einleitung	4
Ziele	5
Inhaltliche Aspekte der Intention	5
Qualitative Aspekte der Intention	6
WIE – Methoden, Prinzipien, Konzepte	7
Mein Graben – Dein Graben	7
Werkzeuge des Ansatzes	7
Aspekte der Umsetzung	7
Methode	8
Schulen	8
Voraussetzungen für ihre erfolgreiche Einbindung	8
Hinweise, Empfehlungen, Methoden	9
WER – Institutionen, Gruppen, Netzwerke, Jeder	11
Lokale Netzwerke	11
Netzwerk Bildungsinitiative Elbinseln	11
Wasser – Ort der Begegnung.....	11
Wasserbehörden, Natur- und Umweltverbände.....	11
Übergeordnete Netzwerke	11
Schulbehörde.....	11
Förderer als Netzknoten.....	11
Förder- und Entwicklungsinitiativen.....	11
Bestehende Initiativen, Aktivitäten, Materialien	12
WAS – Aktivitäten, Projekte, Initiativen	13
WasserNetzWerk	13
WetternWeb.....	13
Schule macht Wettern	14
WetterExkursionen.....	14
WetternMacherSchule	14
WilhelmsburgerGrabenKämpfe.....	15
WasserPreis	16
WasserKulturInternational	17
KletterWettern	17
Wilhelmsburg lernt Wasser	18
WasserPfade.....	18
GrabenFührungen	19
WasserKunst.....	19
Wetternsystem als reduziertes Modell	19
Wilhelmsburger WetterUnterhaltungen	19
WetternMacher	20
WasserSprechstunden.....	20
Einrichtungen	20
Koordinierungsstelle WasserKulturWilhelmsburg (WKW)	20
Werkzeug-Pool	20
Hintergrund	21
Literatur, Material	21
Unterstützung	21
Interesse	21
Mögliche Kontakte und Anknüpfungspunkte	21
Organe	21

EINLEITUNG

Das vorliegende Konzept wurde im Rahmen des Projektes SWITCH (Sustainable Water Management Improves Tomorrow's Cities Health) erstellt. Dieses wird von einem internationalen Forschungsverbund aus 33 Partnern in 15 Nationen bearbeitet, der von der Unesco-IHE geleitet wird. Die HafenCity Universität (Auftraggeber dieses Konzeptes), die Freie und Hansestadt Hamburg und die Technische Universität Hamburg—Harburg bilden den Hamburger SWITCH-Partner.

Das Forschungsprojekt wird aus dem 6. Forschungsrahmenprogramm der EU finanziert. SWITCH beschäftigt sich mit dem Wassermanagement in den Städten der Zukunft – mit einem Zeithorizont von 2050 bis 2070.

Entwickelt werden integrierte und innovative Lösungen für alle Themenfelder des städtischen Wassermanagements. Bei der Bearbeitung wird eine praxisorientierte Forschung verfolgt. Um nachhaltige Veränderungen der Planungspraxis zu erreichen, wird die Forschung durch eine umfassende Kommunikation zwischen Wissenschaftlern und Anwendern unterstützt. Dazu wurde im Jahr 2006 eine sog. Learning Alliance (LA) eingesetzt, die alle Akteure des städtischen Wassermanagements beteiligt. Die Arbeit der LA-Hamburg ist auf die Elbinsel Wilhelmsburg fokussiert und entwickelt dort Ansätze einer Strategie für ein integriertes urbanes Wassermanagement.

Nach einem 5-Jahres Programm nähert sich das Projekt seinem Ende. Nun gilt es die gewonnenen Ergebnisse für die konkrete Umsetzung aufzubereiten. Wie die LA herausarbeitete, besteht ein Mangel an Konsistenz an Arbeiten zum Thema Wassermanagement in Wilhelmsburg. Zudem wird ein erheblicher Informationsbedarf für die lokale Bevölkerung sowie eine mangelnde Wahrnehmung und Wertschätzung seitens eines Großteils der Bevölkerung für die Gewässer selbst festgestellt.

Das vorliegende Konzept dient dazu, die Möglichkeiten, Wege und potentiellen Kooperationspartner aufzuzeigen, um die Gewässer der Elbinsel sichtbar zu machen und in das Bewusstsein der lokalen Bevölkerung zu rücken.

ZIELE

Die Idee der WasserKulturFörderung hat das Ziel, die Gewässer der Elbinseln, einen bisher bei weiten Kreisen der Bevölkerung ausgeblendeten Aspekt ihres Lebensumfelds sichtbar und bewusst zu machen, so dass er zu einem Teil der erlebbaren und gelebten Realität wird.

Motivation für diese Zielsetzung ist primär ein im Sinne der Nachhaltigkeit und ökologischen Wertschätzung verbesserter Umgang mit Wasser und Gewässern im Lebensumfeld. Für die Elbinseln ist ein weiteres Ziel die Verbesserung von Verständnis und Akzeptanz anderer Interessengruppen und ihrer Anliegen¹ – im besten Falle bis zu einem Konsens und „Ziehen am gleichen Strang“.

Zudem kann mit der Integration des Themas Wasser in die lokale Kultur auch eine Verbesserung der sozialen Integration über das gemeinsame Identifikationsthema Wasser einher gehen – durch das Erleben gemeinsamer Interessen und Aktivitäten.

Diese Initiative richtet sich an die folgenden Gruppen und Personenkreise:

- ▶ **Zuständige Behörden und vor allem Wasserbehörden**, von denen eine größere Bürgernähe, Offenheit und integrative Herangehensweise an wasserwirtschaftliche Aufgaben gefordert ist² und denen mit diesem Konzept Wege und Möglichkeiten gezeigt werden, diesen Forderungen nachzukommen.
- ▶ **Umweltverbände und Organisationen**, die bestrebt sind, nachhaltig an der Verbesserung der Gewässer zu arbeiten und denen das Konzept durch Vernetzung und gesellschaftliche Durchgängigkeit des Ansatzes eine breite Basis dafür bietet, sie zugleich aber auch in die Pflicht nehmen möchte, mit entsprechenden Angeboten zur Umsetzung beizutragen.
- ▶ **Bildungseinrichtungen**, die im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) Angebote machen wollen und sollen, diese Entwicklung in der Breite zu fördern.
- ▶ **Freizeit- und Interessenvereinigungen**, die ihre Aktivitäten mit Interesse und Aktionen zur Förderung eines nachhaltigen Ortsbezugs, der Entwicklung lokaler Natur-Ressourcen und ggf. einer damit einhergehenden kulturellen Integration verbinden möchten.
- ▶ **Alle Bürger**, denen es die Möglichkeit bietet, sich mehr mit ihrer Umgebung auseinander zu setzen und zu verbinden, indem es ihnen das Thema Gewässer an verschiedenen Stellen und auf unterschiedlichen Wegen nahe bringt.

Inhaltliche Aspekte der Intention

Folgende Themen und Intentionen liegen dem Konzept zugrunde:

- ▶ Verständnis des Wettersystems, der Wasserstände und ihrer Funktion
- ▶ Integrieren des Naturwerts und -guts Gewässer,
- ▶ Trennen, abwägen und vermitteln zwischen Naturschutzinteressen und Freizeitinteressen für einen verantwortungsvollen Umgang mit den Gewässern.
- ▶ Verständnis des Zusammenhangs zwischen den Gewässern und der Insellage, der Hochwasser- und Sturmflutexposition und damit der engen Vernetzung der Systeme³.

Weitere für das Konzept bedeutsame Aspekte des Themas Wasser sind:

- ▶ Die Bedeutung des Wasser als Lebens- und Kulturgrundlage.
- ▶ Zu viel und zu wenig Wasser: Hochwasser, Überflutungen, Wasserknappheit und -mangel.
- ▶ Die sozialen Konsequenzen aus der Situation der Wasserverfügbarkeit, nicht nur an anderen Enden der Welt, sondern ebenso vor der eigenen Haustür.

#####

¹ Vgl. die Ergebnisse des Workshops und die verschiedenen Interessen-Positionen

² EU-WRRL: Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. Oktober 2000

³ Siehe auch die Ergebnisse des Akteurs-Workshops „Wasserstände in Wilhelmsburg“ und die daraus resultierenden Ziele und Forderungen, sowie die der Nachhaltigkeit im Umgang mit Wasser sowie den (übersetzten) Slogan „Mach das Wasser wahrnehmbar und bedeutsam!“ des Projekts SWITCH.

#

Qualitative Aspekte der Intention

Das gesamte Thema wird nicht als intellektuelles, abstrakt-unpersönliches Wissensgebiet an die Menschen heran getragen werden, sondern im lebendigen eigenen Erleben erschlossen. So können die Menschen es sich zu eigen machen, es mit individuellen Erlebnissen und Erinnerungen anreichern und schließlich als untrennbaren Teil ihres Begriffs von ihrem Lebensumfeld erfahren. Die Gewässer sollen Teil des Ortbegriffs, der achtungsvolle Umgang mit ihnen Teil der lokalen Kultur werden.

Ziel ist in diesem Sinne eine breite und aktive Identifikation mit den Gewässern und dem für die Marschen und damit für die Elbinsel typischen Netz von Gräben.

WIE – METHODEN, PRINZIPIEN, KONZEPTE

Der Ansatz, mit dem das genannte Ziel erreicht werden soll, stellt eine Umsetzung des Aufrufs dar, Wasser sichtbar und bedeutungsvoll werden zu lassen („Make Water Visible and Useful!“, vgl. Fußnote 3), wobei die hier angestrebte Bedeutsamkeit über den persönlichen Nutzwert hinaus zielt.

MEIN GRABEN – DEIN GRABEN

Werkzeuge des Ansatzes

- ▶ Herstellen eines persönlichen Bezugs sowie
- ▶ Herstellen eines Bezugs zum eigenen Lebensumfeld.
- ▶ Begegnung mit dem Thema über eigene Aktivität – in Gemeinschaft.
- ▶ Schöne, interessante Erlebnisse und Erinnerungen.
- ▶ Wieder-Begegnung zur Entwicklung von Bedeutsamkeit und Vertrautheit
 - ▶ in verschiedenen Lebens- und Erfahrungsbereichen sowie
 - ▶ über vielfältige Erlebnis- und Begegnungskanäle.
- ▶ Vertrauen und Vertrautheit zwischen Institutions-, Akteurs-, Kultur- und Interessengruppen durch persönliche Begegnung – entwickeln eines Gemeinschaftsgefühls in Bezug auf die Wasserkultur.

Aspekte der Umsetzung

Die Umsetzung erfolgt über eine möglichst weit verbreitete Integration des Themas in Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote, jeweils mit persönlich-lokalem Bezug.

- ▶ Das heißt, dass zunächst der kleine Graben hinter meinem Haus, meiner Schule, meinem Fußballverein bedeutsam ist und erst dann der größere Bezug.
- ▶ Der Graben, an dem ich immer vorbei komme, erhält einen Wert, wird in den Blick gerückt, hat etwas mit mir zu tun, weil ich etwas mit ihm tue bzw. getan habe (daran gebaut, ihn gepflegt, unterhalten, ökologisch verbessert...)
- ▶ Individuelle Bezüge im persönlichen Umfeld stehen an erster Stelle.

Die Begegnung und Wieder-Begegnung mit den aus dem persönlichen Umfeld und Kontakt bekannten Themen an verschiedenen anderen Stellen – direkt in Schule, Freizeit und Kulturaktivitäten, oder über die schulischen Aktivitäten der Kinder sowie selbst im Gartenbau-, Ruder-, Angelverein – fördert die Vertrautheit und unterstützt die Zumessung eines Wertes alleine schon aufgrund dieser Vertrautheit.

- ▶ Produzieren von Wiedererkennungseffekten.
- ▶ Entwickeln einer vernetzten Durchsetzung des alltäglichen Lebens mit Begegnungspunkten mit dem Gewässer.

Dies soll stets am Realen und Konkreten geschehen. Im Sinne authentischer „Lern“-Orte geschehen Begegnungen an authentischen Aktivitätsorten und mit authentischen Aufgabenstellungen, über eine Beteiligung bisher nicht Beteiligter an realen Aufgaben der Wasserwirtschaft und der ökologischen Entwicklung der Gewässer (sowie ggf. der ökonomischen Nutzung, stets unter Aspekten der Nachhaltigkeit).

- ▶ Aktive Beteiligung am Schaffen und Entwickeln der wasserkulturellen Werte.
- ▶ Übergeben von Verantwortung.

Im Sinne einer breiten sozialen und gesellschaftlichen Integration verfolgen alle Initiativen und Aktivitäten schon in der Konzeption das Ziel möglichst großer Vernetzung zwischen Akteurs-, Interessen- und sozialen Gruppen. Dies gilt insbesondere für eine kooperative Begegnung zwischen offiziellen Gremien und Privaten – dieses auch über zuvor genannten Kriterien der Authentizität, sowie über

- ▶ auf Dauer angelegte Projekt- und Aufgabenkooperationen zwischen den Unterhaltungsverantwortlichen und Privaten, sowie

#

- ▶ regelmäßig-reguläre Angebote für fakultative Aktivitäten in Kooperation.

Der Zugang zu und Umgang mit den Gewässern muss jedem Einzelnen nahe liegen können. Anstelle einer fernen Behörde, die sich im besseren Falle „schon darum kümmert, dass alles funktioniert“ oder im schlechteren Falle „nie erreichbar ist, wenn etwas nicht funktioniert“, soll jeder Einzelne einen Bezug zu **seinen Gewässern** aufbauen können. Dazu ist erforderlich, dass sowohl die Behörde aus ihrer Unpersönlichkeit geholt („Ich kenne den zuständigen Behördenmenschen und kann ihn bei Bedarf direkt anrufen, wir haben schließlich schon zusammen gebuddelt“), als auch das **eigene Gewässer** erfahrbar gemacht und mit in individuelle Obhut gegeben wird.

Methoden

Die WasserKulturFörderung wählt dazu als einen primären Ansatz den Weg „von der Schule ins Leben“. Ein bedeutendes Standbein der Konzeption sind somit die Schulen mit entsprechenden Aktivitäten und kooperativen Vernetzungen, die mit möglichst großer Ausstrahlung in die Öffentlichkeit geplant, entwickelt und durchgeführt werden und an die sich entsprechen oder weiterführende Angebote anderer Einrichtungen und Lebensbereiche anschließen.

Dazu muss eine entsprechende, thematisch ausgerichtete Vernetzung entwickelt werden, die sowohl die Aktivitäten ermöglichen, als auch die öffentliche Wahrnehmung gewährleistet.

Drei zentrale

Gründe sprechen dafür, die Schulen als Basis vorzusehen:

- ▶ Die Gesellschaftsentwicklung hat ihren Ausgangspunkt zu großen Teilen in der Schulbildung und –kultur.
- ▶ Schule bietet die erforderliche Breite und gesellschaftliche Durchgängigkeit, um eine lokale Kultur insgesamt prägend zu beeinflussen.
- ▶ Kinder sind schon seit längerem als geeignete Multiplikatoren erkannt, unter anderem aufgrund ähnlicher Mechanismen, wie sie in dem hier vorgestellten Ansatz wirksam sind: Vertrauen und Wertschätzung aufgrund von Vertrautheit.

SCHULEN

Voraussetzungen für ihre erfolgreiche Einbindung

- ▶ **Unterstützung auf der Ebene der Schul- bzw. Bildungspolitik:** Das Konzept muss auf der den Schulen übergeordneten Ebene unterstützt werden. Dazu ist eine enge Abstimmung mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) empfehlenswert. Das LI sollte aktiv in einer Projektsteuerungsgruppe vertreten sein.
- ▶ **Entlastung statt zusätzliche Belastung beteiligter Lehrer:** Da sowohl insgesamt Schulen als auch die einzelnen Lehrer in den Jahresrhythmen und durch die in den Lehrplänen vorgegebenen Anforderungen oft nahe oder jenseits der Grenze der zeitlichen Kapazitäten belastet sind, besteht für zusätzliche Aufgaben oder Anforderungen eine sehr geringe Akzeptanz. Aktivitäten für und mit Schulen müssen daher auf jeden Fall so gestaltet sein, dass sie sich in die Lehrpläne einfügen, Teile derselben leisten und damit keine zusätzlichen Aufgaben für die Lehrer beinhalten. Im Gegenteil sollten Leistungen und Durchführung von Unterrichtseinheiten durch Externe in diesem Rahmen eine Entlastung bringen und damit Kapazitäten für ein besseres Engagement im Konzept frei machen.

Dazu müsste für alle Aktivitäten jeweils Gesamtkonzepte erstellt werden, die Vor- und Nachbereitung sowie Materialien für die Lehrer enthalten, die es ermöglichen, sie möglichst nahtlos in den Unterricht einzubinden. Das gilt insbesondere für Fachwissen, das den Lehrern bisher nicht verfügbar war. Zudem sollte die Konzeption auf eine sukzessive Förderung der jeweiligen Kompetenzen bei den Lehrern ausgerichtet werden.

- ▶ **Schulindividuelles Engagement:** Grundsätzlich bedarf es auch immer des Willens und Engagements sowohl der Schulleitung als auch der einzelnen zu beteiligenden Lehrer einer Schule. Daher müssen die Schulen individuell angesprochen und betreut werden, um sie ins Konzept integ-

#

rieren zu können. Es ist damit zu rechnen, dass eine zunehmende Außenwahrnehmung der Aktivitäten einiger Pionier-Einrichtungen weitere Interesse am Konzept fördern wird.

Hinweise, Empfehlungen, Methoden

Kooperationen mit und Angebote durch Institutionen, Organisationen, Verbände

- ▶ **Buchbare Angebote:** Tage, Komplett- oder Komponentenangebote, am besten in Absprache mit interessierten und engagierten Organisationen, so dass diese ein attraktives und passendes Leistungsangebot ausarbeiten und anbieten können.
 - ▶ Dazu **spezifisches Material**, das den Lehrenden an der Schule die Integration des Angebots in Unterricht und Prüfungen erleichtert.
- ▶ **Kooperationen:** Sollen auf Regelmäßigkeit – Aktivitäten in Jahres- oder Halbjahresrhythmen – ausgerichtet werden. Das erleichtert die Einbindung in den Unterricht und Schulablauf.
 - ▶ **Schulen schmücken sich gerne** mit solchen Kooperationen, sie dürfen aber nicht nur auf dem Papier stehen.
 - ▶ Kooperationen müssen so ausgestaltet werden, dass **beide Seiten einen Gewinn** davon haben, Schule und Organisation.
- ▶ **Schüler sollten etwas vorzeigen können.** Wenn Spezielles geleistet, gelernt erfahren wurde, insbesondere, wenn es substantiell und über längere Zeit erfolgte, sollten die Schülerinnen und Schüler ein „Zertifikat“ erhalten.

Nachhaltigkeit

- ▶ **Dauerhaftigkeit:** Aktivitäten sind darauf auszurichten, die Strukturen in der Schule auf Dauer zu verankern. Einzelne aktiv-engagierte Lehrer sind gut und wichtig. Um aber auf Dauer zu arbeiten (Kulturentwicklung), muss eine Verankerung der Aktivitäten in den Schulen erfolgen, die unabhängig ist vom einzelnen Lehrer (Schulleiter, vorgesehene personelle Kapazitäten, Materialien, Werkzeuge, Renommee...)
 - ▶ **Keine Einzelprojekte** durchführen, sondern schon in der Konzeption die Ausrichtung auf Wiederkehr, Rhythmus, Dauer verfolgen.
 - ▶ Kompetenzen zu den Themen an der Schule bei den Lehrern entwickeln und verankern.

Schulpolitische Strategie

- ▶ **Fachübergreifende** Zugänge zu den Themen wählen, Integration anderer Fächer, Medien, Methode (z.B. Kunst, Musik und darstellendes Spiel)
- ▶ **Kompetenzentwicklung:** aufzeigen, welche Kompetenzen mit den Aufgaben, Aktivitäten, Projekten bei den Schülern entwickelt werden!

Wasser im Lehrplan

Das Thema Wasser steht im Lehrplan in Kl. 3/4 sowie 5/6 und in der Oberstufe (siehe Tabelle 1).

Lernbereich 4	Lernbereich 5-6	Lernbereich Gym 7-10, Physik	Lernbereich Gym 7-10, Biologie	Stadtteilschule 8-10
Bewegung im Wasser <ul style="list-style-type: none"> • Schwimmen, Sinken, Schweben • Eigenschaften und Funktionsweisen von Wasserfahrzeugen • Bau von Wasserfahrzeugen 	Wetter & Klima <ul style="list-style-type: none"> • Wasserkreisläufe und Wassernutzung • Wasser als Energieträger • Nachhaltige Entwicklung 	Materie <ul style="list-style-type: none"> • Dichte von Wasser • Auftrieb und Dichtebestimmung • Schwimmen in Abhängigkeit von Form und Dichte 	Lebensräume <ul style="list-style-type: none"> • Bestandteile Ökosystem • Wechselwirkungen Ökosysteme • Abiotische und biotische Faktoren 	Wetter & Klima <ul style="list-style-type: none"> • Vorkommen, Bedeutung und Eigenschaften von Wasser • Regensensor • Automatische Pflanzenbewässerung • Dichte • Wasserstofftechnologie • Ökosystem

Tabelle 1: Wasser im Lehrplan

#

#

Unterstufe

- ▶ Es gibt im Wasserbereich (für die Unterstufe) sehr viele Materialien, das verwirrt und erschwert es den Lehrern. Materialien müssen in einem gut abgestimmten Kontext mit weiteren angebotenen Aktivitäten stehen (Projekte, Exkursionen, Experimente...).
- ▶ Für 3-6-Klasse: Berücksichtigung der vorhandenen Materialien, Aktivitäten und Anknüpfung, Integration oder Erweiterung

Mittelstufe

- ▶ In der Mittelstufe eigentlich keine Wasserthemen, außer z.B. in Projektwochen
- ▶ Neue Orientierung: Jungenpädagogik – Bewegungsorientiert. → KletterWettern, der Hochseilgarten über dem Wasser. Entsprechende Ansätze sind konform mit aktuellen Entwicklungen und Zielen der Schulentwicklung.

Oberstufe

- ▶ Ausrichtung der Angebote auf die individuellen Konzepte der Profil-Oberstufen in der Kombination der Aktivitäten, Wasser&Gesellschaft, Wasser&Kultur. Anpassen an die Profile der 17 Schulen in WHB.
- ▶ Projektarbeiten in internationalen Teams, mit dem Grundansatz: wie ist es hier, vor unserer Haustür – der „vor-unserer-Haustür“-Bezug ist sehr wichtig – wie ist es im Herkunftsland des Teampartners oder der Teampartner (→ WasserKulturInternational, Seite 17). Liegt sehr auf einer durch das LI unterstützten Linie.
- ▶ Exkursionen
- ▶ Angebote fachübergreifend, im Rahmen des Lehrplans als reguläre Unterrichts-Aktivitäten (Abstimmung mit LI, Schulbehörde)

WER – INSTITUTIONEN, GRUPPEN, NETZWERKE, JEDER

Zielvorstellung ist die vernetzte Integration zur Prägung und Entwicklung der lokalen Kultur und des lokal-gesellschaftlichen Selbstverständnisses – eine mehrdimensionale Integration auf verschiedenen Ebenen: Auf der regulär schulischen Bildungsebene, auf der Ebene der beteiligten Gruppen: Bürger/Nutzer, Behörden, Hilfsdienste, Verbände sowie auf der Ebene weitere (Interessen-) Gruppierungen, Vereine (Sport-, Kultur- Freizeitvereine), kultureller Gruppierungen, bestehender interkulturell vermittelnder Initiativen und Förderinitiativen.

LOKALE NETZWERKE

An erster Stelle wird hier der Blick auf alle bestehenden Interessen-, Aktivitäts- oder sozialen Verbindungen fallen. Dazu gehört der örtliche Fußballverein ebenso wie der Kanuverein und der nationale Kulturverein. Ziel ist hier ist neben der Gemeinschaft immer der Einzelne, der aber über die Gemeinsamkeit der Gemeinschaft erreicht werden kann.

Netzwerk Bildungsoffensive Elbinseln

Die Bildungsoffensive Elbinseln (BOE) hat für Wilhelmsburg bereits ein verzweigtes Netzwerk von Kontakten, Kooperationen und Projektpartnerschaften aufgebaut, das unter einer sehr ähnlichen, qualitativen Ausrichtung die Verbindung von Bildung und Begegnung verfolgt. In dieses Netz kann auch die WasserKulturFörderung eingegliedert werden.

Wasser – Ort der Begegnung

Ählich der Zielsetzung der BOE, nach der Ganztagschulen zu Bürgerzentren und damit Zentren der Begegnung und Bildung ausgebaut werden sollen, können Wasseraktivitäten als vernetzte Begegnungsmöglichkeiten verstanden werden, die kulturgestaltend in die Gesellschaft ausstrahlen.

Wasserbehörden, Natur- und Umweltverbände

Alle an wasserwirtschaftlichen Fragestellungen und Aufgaben beteiligten Institutionen werden ihrem spezifischen Bezug nach aktiv in diesen Ansatz integriert. Das gilt gleichermaßen für die zuständige Wasserbehörde und die ihr über- bzw. untergeordneten Stellen, als auch für Umweltverbände und für sonstige Institutionen, die mit Unterhaltung, Ausbau und Entwicklung der Gewässer befasst sind.

ÜBERGEORDNETE NETZWERKE

Schulbehörde

Erstes übergeordnetes Netzwerk mit Blick auf schulische Aktivitäten ist natürlich die Schulbehörde (Behörde für Schule und Berufsbildung, BSB) und vor allem das ihr untergeordnete Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI).

Förderer als Netzknoten

Verschiedene Stiftungen und Fonds haben sich aktuell der nachhaltigen Entwicklung von Gewässern, Gewässerlandschaften oder gewässernahen bzw. –bezogenen Naturraumwerten vergeschrieben. Hier kann einerseits eine projektbezogene, finanzielle Unterstützung oder eine Unterstützung durch Sachkenntnis und Erfahrung gefunden werden. Insbesondere können solche Einrichtungen aber auch als Netzknoten dienen, um verschiedene, ggf. komplementäre Akteure oder Initiativen miteinander bekannt zu machen, zu verknüpfen und symbiotisch zu unterstützen.

Förder- und Entwicklungsinitiativen

Bestehende und zukünftige Förder- und Entwicklungsinitiativen sollten stets in die Vernetzung integriert werden, entweder als Schirmstrukturen oder als weitere Vernetzungsmöglichkeiten. Aktuell sind u.a. folgende Initiativen zu nennen:

- ▶ Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE)
- ▶ Die Initiative „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ (HLN), die der UN-Dekade eingegliedert ist.

#

- ▶ Die Nominierung Hamburgs zur „Umwelthauptstadt Europas“ für das Jahr 2011 und die einhergehenden Projekte und Initiativen.

Bestehende Initiativen, Aktivitäten, Materialien

Wichtig und hilfreich ist die Kenntnis und falls möglich die Einbeziehung bestehender Aktivitäten mit Wasserbezug, über die lokal verankerten (z.B. der BOE) hinaus. Dazu können sowohl bestehende und eingeführte Materialien für den Schulunterricht gehören⁴ als auch bestehende Kooperation und Angebote von Institutionen für Partizipation oder Information⁵. Für die eingeführten Materialien hat dies nicht nur den Hintergrund, Dinge nicht doppelt zu tun, sondern auch das Vertrauen derer zu gewinnen, die diese Materialien bereits nutzen – sowie sie ggf. zu entlasten, indem man sie dort abholt, wo sie stehen.

Weiterhin sollte an bestehende Initiativen angeknüpft oder diese aufgegriffen und weiter geführt werden. Beispiel hierfür ist die Idee der „Lebensnetze für Wilhelmsburg“, der Idee einer Biotopvernetzung verbunden mit einer sozialen Vernetzung, die im Rahmen der Vorbereitungen für die Internationale Gartenschau verfolgt wurde, derzeit aber nicht weiter geführt wird.

#####

⁴ Beispiele: die Aqua-Agenten (<http://www.aqua-agenten.de/>) oder die Unterrichtsmaterialien für die Klassen 5/6: Wasser - die vielen Gesichter eines Stoffes (http://www.uni-due.de/chemiedidaktik/09_sonstiges_downloads_wassergesicht.shtml)

⁵ Spezielle „Tag der offenen Tür“-Kooperationen, Buchbare Unterrichtseinheiten Externer, Führungen, Projekte oder Exkursionen.

#

#

#

WAS – AKTIVITÄTEN, PROJEKTE, INITIATIVEN

WASSERNETZWERK

Gesamtkonzeption und –struktur, als Schirm aller Aktivitäten

Neben der Zielsetzung der Entwicklung einer WasserKultur ist die Zielsetzung auf der wasserwirtschaftlichen Ebene die Verbesserung des ökologischen Potentials des Gewässernetzes, die im besten Falle mit der Vernetzung verschiedener Standorte einhergeht, indem Gewässer, Orte und Landschaften in ihrem Zusammenhang gefördert werden. Die Umgesetzt erfolgt durch Schüler- und Bürgergruppen in Kooperation mit den (bisher alleine) zuständigen Institutionen, in dauerhaften bzw. jährlich wiederkehrenden Projektphasen und –arbeiten. Das WasserNetzWerk bildet das Dach zur Einordnung und Koordinierung von Aktivitäten, auf der wasserwirtschaftlichen und der kulturentwickelnden Ebene.



Darüber erfolgt die Vernetzung der Schul- und Anwohnerprojekten in der Realisierung, so dass sich Kontakte und Verständnis bilden und zugleich eine dauernde Ausstrahlung ins öffentliche Leben der Elbinseln erfolgt⁶.

WetternWeb

Webseite der Patenschaften und Projekte und Produkte

Eine Webseite, die bestehende Patenschaften (s.u.), laufende Projekte (s.u.) und Ansprechpartner (Koordinatoren, weitere Beteiligte, bisherige Projekt-Aktivitäten etc.) sowie weitere Projekte, Ideen und andere Aktivitäten ausweist⁷.

Zusätzlich werden hier im Rahmen der Wasserkultur nutzbare Angebote und Produkte präsentiert, wie z.B. die WasserPfade,

#####

⁶ Vgl. auch das Konzept „Lebensnetze für Wilhelmsburg“ der Internationalen Gartenschau (IGS) zur ökologischen und sozialen Vernetzung.

⁷ Vgl. auch http://www.regierung.oberpfalz.bayern.de/wfs/gn_bay/

#

#

SCHULE MACHT WETTERN

Projekte, Kooperationen, Wettbewerbe, Unterrichtsmaterialien und –einheiten

WetterExkursionen

Natur im Kulturland – Begegnung mit dem Lebensumfeld

Ein Gesamtkonzept für die Nutzung der → WasserPfade im Unterricht und eine Vor- und Nachbereitung, mit Begleitmaterial, Aufgaben sowie Vorschlägen und Anleitungen für kleine Projekte, Experimente, Untersuchungen.



WetternMacherSchule

Gewässerpatenschaften, Grabenpatenschaften

Patenschaften für Schulklassen, z.B. jeweils für die Klasse 5 oder 5 und 6 als AG oder mit Betreuung der jüngeren Schüler durch ältere Schüler, z.B. mit den Klassen der Jahrgangsstufen 5 und 11. Ältere Schüler (Sek.II) können in der Planung und im Monitoring mitwirken, jüngere Schüler bei Bau und Unterhaltung, betreut durch die und gemeinsam mit den Älteren. Möglich sind eine entsprechende Einführung und Begleitung im Unterricht und ggf. Vorbereitung bzw. anfängliche Begleitung der Lehrer (Materialien, UE durch Externe).

Weiter Darstellungen auch bei → WetternMacher, Seite 20.

WetterMacherSchule – Patenschaften, Projekte
 Patenschaften für Schulklassen, z.B. jeweils die Klasse 5, oder 5 und 6 als AG oder mit Betreuung der jüngeren Schüler durch ältere Schüler, z.B. mit den Klassen der Jahrgangsstufen 5 und 11. Ältere Schüler (Sek.II) können in der Planung und im Monitoring mitwirken, Jüngere Schüler bei Bau und Unterhaltung, betreut durch die und gemeinsam mit den Älteren. Möglich sind eine entsprechende Einführung und Begleitung im Unterricht und ggf. Vorbereitung bzw. anfängliche Begleitung der Lehrer (Materialien, UE durch Externe). Verbindungen zu Patenschaften andere Gruppen außerhalb der Schule fördern die Vernetzung.



WetterMacherSchule

WilhelmsburgerGrabenKämpfe

Der alljährliche Schul-Wettbewerb um die besten Gräben

Das Ereignis, an dem ein großer Teil der Bevölkerung Anteil nimmt und das entsprechenden Raum im Gespräch und Bewusstsein erlangt. Das Ereignis bekommt Volksfest-Charakter und wird begleitet von verschiedenen weiteren Aktivitäten wie → Grabenführungen, Darbietungen verschiedener → WasserKunst-Gruppen sowie Präsentation und Austausch aller → WetterMacher-Gruppen, der Umwelt- und Naturschutzverbände, sonstiger Interessierter und Beteiligter sowie zuständiger Behörden und Ämter. Eingeführt werden die WilhelmsburgerGrabenKämpfe erst, wenn verschiedene Gewässer-Aktivitäten an verschiedenen Schulen gelaufen und etabliert sind.

WilhelmsburgerGrabenKämpfe – Wettstreit um die besten Gräben
 Der alljährliche Schul-Wettbewerb um die besten Gräben - das Ereignis, an dem ein großer Teil der Bevölkerung beteiligt ist und das entsprechenden Raum im Gespräch und Bewusstsein erlangt. Das Ereignis bekommt Volksfest-Charakter und wird begleitet von verschiedenen weiteren Aktivitäten wie → Führungen, Darbietungen verschiedener → WasserKunst-Gruppen und Präsentation und Austausch aller → WetterMacher-Gruppen, der Umwelt- und Naturschutzverbände, sonstiger Interessierter und Beteiligter sowie zuständiger Behörden und Ämter. Eingeführt werden die WilhelmsburgerGrabenKämpfe erst, nachdem verschiedene Gewässer-Aktivitäten an verschiedenen Schulen gelaufen und „etabliert“ sind.
 Wettkampf-Beispiele:

- Mäh-Wettbewerb der Schulen, bei dem in vorgegebener Zeit Strecke gemacht oder vorgegebene Strecke auf Zeit gemäht wird. Dabei zählen Schnelligkeit, Menge und Güte der Ausführung (nach den Regeln der ökologischen Unterhaltung: Abschnittsweise, Mähgut sammeln...)
- Triathlon der Grabenunterhaltung: Mähen, Entkrauten, Abtransport, ebenfalls gewertet nach Schnelligkeit, Menge und Güte.



WilhelmsburgerGrabenKämpfe

Wettkampf-Beispiele:

#

#

- ▶ der Mäh-Wettbewerb der Schulen, bei dem in vorgegebener Zeit Strecke gemacht oder vorgegebene Strecke auf Zeit gemäht wird. Dabei zählen Schnelligkeit, Menge und Güte der Ausführung (nach den Regeln der ökologischen Unterhaltung: Abschnittsweise, Mähgut sammeln...)
- ▶ Triathlon der Grabenunterhaltung: Mähen, Entkrauten, Abtransport, ebenfalls gewertet nach Schnelligkeit, Menge und Güte.

WasserPreis

Kultureller Wettbewerb

Musikalische, szenische oder literarische Auseinandersetzungen mit Fragestellungen zum Wasser (siehe auch „weitere Aspekte“ der Zielsetzung). Ggf. Stiftung eines Schul-Wasser-Kultur-Preises (Kategorien z.B. Musik, Theater, Literatur), der jährlich unter Teams aller Schulen der Elbinseln ausgelobt wird. Vorstellung der Arbeiten als öffentliche Aufführungen⁸, die Jury rekrutiert sich aus Wasserbehörden, Naturverbänden, Vorjahres-Preisträgern, Prominenten oder Fachleuten des Kategorie-Fachs.



⁸ Ziel: Kulturintegration über die Schulen hinaus.

 #

#

WasserKulturInternational

Mein Wasser – Dein Wasser – Unser Wasser: Projekt-Arbeiten zu kritischen Wasserthematen



Kreative Team-Arbeiten (der höheren Jahrgangsstufen) über Fragestellungen zum Wasser, bevorzugt mit einer lokal-globalen Ausrichtung, in welcher der Blick auf die Verhältnisse *vor der eigenen Haustür* und an anderen Orten und in anderen Kulturen der Welt gerichtet wird. Ideal dafür in Wilhelmsburg: Internationale Teams, die Verhältnisse in den Herkunfts- bzw. Bezugsländern der Teammitglieder betrachten. Dies stärkt das Verständnis der übergeordnete Zusammenhänge, fördert einen globalen Blick, bricht auf Fremdheit und Unkenntnis beruhende Grenzen auf und fördert so Toleranz und Verständnis. Zugleich stärkt diese Arbeit die Schülerinnen und Schüler aus anderen Kulturen durch die bewusste Auseinandersetzung im eigenen Selbstverständnis und durch die gleichberechtigten thematischen Relationen gegenüber Mitschülern.

Mein Wasser – Dein Wasser – Unser Wasser: Wasser als Identifikations- und Integrationspunkt. (Reflexion, Analyse, Integration, kulturelle Offenheit und Flexibilität)

KletterWettern

Hochseilgarten über den Wassern

Ein Biotop oder ein anderer entsprechend interessanter Wasser-Ort, der nicht durch Wege erschlossen wird und somit nicht begehbar ist, wird – in Teilbereichen – über einen Hochseilgarten erschlossen und erlebbar. Dazu wird ein sehr weitläufiger Kletter-Parcours gelegt. Die Nutzungsfrequenz wird niedrig gehalten um die Wirkung des Ortes nicht zu beeinträchtigen oder gar den Ort zu stören sowie die herrschenden Klänge und die Ruhe des Ortes erlebbar zu halten. Dabei ist der Kletterparcours sowohl Erschließung als auch Erlebnis-Reiz, Stationen im Parcours heben Besonderheiten des Ortes hervor, werfen Fragestellungen auf, stellen thematische Verbindungen her...

Die Konzeption greift in der Verbinden von sportlicher Aktivität bzw. „Mutproben“ mit Lerninhalten aktuelle Aspekte der Jungenpädagogik auf.

Für Schulklassen bzw. Gruppen wird ein Gesamtkonzept bereitgestellt, das vor- und nachbereitet, sowie durch den Parcours begleitet. Der Parcours steht allen Interessierten gegen ein geringes Entgelt offen. Für Schulklassen sind Parcours und Gesamtkonzept (nach Anmeldung) kostenfrei nutzbar. Für Einrichtung und Unterhaltung des Parcours muss ein Sponsor oder/und ein öffentliches Budget gefunden werden.



KletterWettern

KletterWettern – Hochseilgarten über den Wassern

Ein interessantes, naturnahes Areal wird – in Teilbereichen – über einen Hochseilgarten erschlossen und erlebbar. Durch einen sehr weitläufigen Kletter-Parcours und eine niedrige Nutzungsfrequenz bleibt die Wirkung des Ortes erhalten. Die herrschenden Klänge sowie die Ruhe bleiben erlebbar. Dabei ist der Kletterparcours sowohl Erschließung als auch Erlebnis-Reiz. Station im Parcours heben Besonderheiten im „überflogenen“ Gebiet hervor, Aufgaben und Fragestellungen führen durch den Parcours, stellen thematische Verbindungen her und sind idealer Weise direkt mit den Kletteraufgaben verknüpft... Die Konzeption greift in der Verbindung von sportlicher Aktivität bzw. „Mutproben“ mit Lerninhalten die aktuelle Jungenpädagogik auf. Für Schulklassen bzw. Gruppen wird ein Gesamtkonzept bereitgestellt, das bei der Vor- und Nachbereitung, sowie durch den Parcours begleitet. Zusätzlich steht der Parcours allen Interessierten gegen ein geringes Entgelt offen. Für Schulklassen sind Parcours und Gesamtkonzept (nach Anmeldung) kostenfrei nutzbar. Für Einrichtung und Betrieb des Parcours muss ein Sponsor oder / und ein öffentliches Budget gefunden werden.

WILHELMSBURG LERNT WASSER

WasserPfade

Spaziergänge durch ein Bilderbuch des WetternSystems

Rundgänge zwischen den Wassern, entlang interessanter und aufschlussreicher Stellen, Objekte, Einrichtungen und Situationen der Gewässer der Elbinseln.

Thematische Erlebnispfade, die entlang historisch und aktuell bedeutsamer Punkte, Situationen und Bauwerke wie durch ein Bilderbuch des Graben- und Wetternsystems und der Kultur des Marschlands führen. Die Erlebnispfade werden bezeichnet und in einer Begleitbroschüre beschrieben, die weitere Informationen und Veranschaulichungen enthält.

Alternativ kann eine GPS-Führung genutzt werden, mit dem entsprechend ausgestatteten Mobilgerät (Telefon) als Führer. Die Führung steht als Download auf der → WetternWeb – Seite bereit.

An besonderen Orten und Objekten werden Informationstafeln installiert (ggf. mit 3D-Code zum Download weiterer Infos). Für Betriebsbauwerke wie z.B. Schöpfwerke können zusätzlich Besichtszeiten eingerichtet werden. Auf jeden Fall werden auch dort Informationen verfügbar sein und mögliche Aktivitäten vorgesehen. Die WasserPfade werden in die einschlägigen Informationen für Freizeit-Aktivitäten in Hamburg übernommen und so ausgeschildert, dass Kombinationen und Übergänge zwischen verschiedenen thematisierten WasserPfadern möglich sind. Sie sollen auch mit Rollstuhl, Rad und ggf. Skates befahrbar sein und die → KletterWettern mit einschließen. Weiterhin werden auf diesen Wegen andere thematisch angrenzende Erlebniselemente integriert oder verknüpft, wenn sie realisiert werden (u.a. Deichpark, Studio Urbane Landschaften; DeichPfad, WasserLand).



WasserPfade – ein Bilderbuch des WetternSystems

Thematische Erlebnispfade, die entlang historisch und aktuell bedeutsamer Punkte, Situationen und Bauwerke wie durch ein Bilderbuch des Graben- und Wetternsystems und der Kultur des Marschlands führen. Die Erlebnispfade werden bezeichnet und in einer Begleitbroschüre beschrieben, die weitere Informationen und Veranschaulichungen enthält. An besonderen Orten und Objekten werden Informationstafeln installiert. Für Betriebsbauwerke wie z.B. Schöpfwerke können zusätzlich Besichtigungszeiten eingerichtet werden. Die WasserPfade sollen auch mit Rollstuhl, Rad und Skates befahrbar sein und die → KletterWettern mit einschließen. Weiterhin werden auf diesen Wegen andere thematisch angrenzende Erlebniseinrichtungen integriert oder verknüpft, wenn sie realisiert werden z.B. der Deichpark (Studio Urbane Landschaften) oder die DeichPfade, (Büro WasserLand).

WasserPfade

Grabenführungen

Regelmäßig, öffentlich angekündigt, z.B. entlang der → WasserPfade und durch die → KletterWettern.

WasserKunst

Initiieren von Kunstprojekten, die sich mit dem Thema Wasser und einem spezifischen Blick auf die Wasser- und Gewässersituation in Wilhelmsburg auseinandersetzen, angesiedelt an Schulen aber auch in nicht-schulischen Interessengruppen. Diese Aktivitäten können alle möglichen Bereiche umfassen (Skulptur, Theater, Literatur, Tanz, Performance).

Die Gruppen stellen ihre Produktionen öffentlich vor, können sich ggf. auch um den → WasserPreis bewerben (schulische Gruppen) und ins Begleitprogramm der → WilhelmsburgerGrabenKämpfe integriert werden.

Wetternsystem als reduziertes Modell

Schau-Lern-Spiel

Ein reduziertes Modell, aber mit allen Funktionen und dem Zusammenspiel mit Elbe, Flut und Sturmflut, z.B. in den Wasser-Gärten auf der IGS

Wilhelmsburger WetterUnterhaltungen

Begegnungen in der gemeinsamen Arbeit.

Regelmäßige, lokal verbreitete Angebote, geführt und angeleitet z.B. von Umweltverbänden, in Abstimmungen mit den Unterhaltungsverantwortlichen, für jeden, der Lust hat, am besten gemeinsam mit lokal zuständigen Behördenvertretern. Interessenten aus begrenzten Quartieren zur gleichzeitigen Förderung der Identifikation mit dem Gewässer, dem Quartier und seinen Bewohnern (vgl. Gewässernachbarschaftstage). Im Mittelpunkt steht neben der Arbeit auch die Begegnung (Grillen, Picknick, Wettbewerbe u.ä.)

WetternMacher

Gewässerpatenschaften, Grabenpatenschaften

Patenschaften von bestehenden Institutionen und Gruppen für „ihre“ WetterStückchen (Gewässerabschnitte): Unterhaltung, Pflege, naturnahe (Um-) Gestaltung

Schulklassen, Anwohner-Gruppen, Vereine oder Bürgergruppen übernehmen dauerhafte Patenschaften für Gräben oder Grabenabschnitte, für die (gemeinsam oder in Abstimmung mit der Behörde) Unterhaltungs- und Entwicklungs- oder auch Renaturierungspläne aufgestellt werden, nach denen fortlaufend gearbeitet wird. Weitere Darstellungen hierzu finden sich bei → WetternMacherSchule und den → WetterExkursionen.

WasserSprechstunden

Diskurs aller Interessengruppen

Zur Förderung der Kontakte zwischen Bürger-Gruppen, Behörden und Institutionen. Behörden werden „verpflichtet“, einen Diskurs-bereiten Mitarbeiter bereit zu stellen, besser sogar mehrere, aus verschiedenen Ebenen, die offen in Diskussionen gehen, sowohl zuhören als auch gehört werden wollen, um Nähe und Kontakt zu schaffen.

Verbände und andere Institutionen werden zur Teilnahme eingeladen. Wasserverbänden könnten ggf. auch „verpflichtend“ beteiligt werden.

EINRICHTUNGEN

Koordinierungsstelle WasserKulturWilhelmsburg (WKW)

Eine fest eingerichtete Stelle, die informiert, wirbt, koordiniert, begleitet und Qualitätssicherung betreibt.

Sie informiert aktiv, wirbt an Schulen, anderen Bildungseinrichtungen und Institutionen (Infostände, Vorträge, Aktivitäten) für Teilnahme an den WasserKulturWilhelmsburg-Aktivitäten, vermittelt zwischen allen beteiligten Gruppen, vermittelt Projekte, unterstützt fachlich, informiert, begleitet die Schulklassen bei Projekten und stellt die Qualität der wasserwirtschaftlichen Planung sicher.

Ihr zugeordnet sein können lokal tätige Vermittler, die bereits eine lokale Zugehörigkeit mitbringen und dazu gezielt geschult und vorbereitet werden.

Werkzeug-Pool

Es wird ein Pool mit Werkzeugen und Geräten für die Außenarbeiten eingerichtet, damit Interessierte nicht zunächst vor die Hürde einer Werkzeugbeschaffung gestellt werden.

Dieser Werkzeug-Pool kann von der Koordinierungsstelle verwaltet und gepflegt werden. Er kann mit zunehmender Ausdehnung der Aktivitäts-Standorte auch dezentral eingerichtet sein, mit kleinen Geräteschuppen an den Orten der Hauptaktivitäten.

HINTERGRUND

LITERATUR, MATERIAL

Gewässerpädagogik: <http://wbw-fortbildung.net/wbw/GWP/>

Faltblätter: http://wbw-fortbildung.net/wbw/GNS/gns_public/

IGS: Lebensnetze für Wilhelmsburg,

UNTERSTÜTZUNG

Jürgen Dege-Rüger	(IBA / Koordinator BOE)
Claus Kriegs	(IGS, Idee der Netze für Wilhelmsburg)
Simon Henze	(Ding-Planung / Projektgruppe Stadtteilpflege Wilhelmsburg)

INTERESSE

Dittmar Loose	(WVVO)
Heike Elvers	(LI Hamburg,)

Mögliche Kontakte und Anknüpfungspunkte

Magrit Markert	(Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg und Hafen / BOE Teilregion Reiherstieg)
Karsten Kohl	(Lehrer Gymnasium Kirchdorf-Wilhelmsburg)
Martin Kelpke	(LI, Schwerpunkt Sachunterricht, AQUA Agenten)
Kay Stöck	(Schulleiter der GHR Stübenhofer Weg)
Robert Schreiber	(Gymnasium Kirchdorf-Wilhelmsburg / Tor-zur-Welt-Schule / Arbeitskreis Hamburg-lernt-Nachhaltigkeit)

Organe

Uport	Initiativen, Projekte, Akteure
LI	Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

IDEENSKIZZE

Wilhelmsburger Wetterlandschaften: Oh du schöne Infrastruktur!

für ein interdisziplinäres Team aus Landschaftsarchitekten, Ökologen / Biologen, Siedlungswasserwirtschaft / Wasserverbänden

Auf der Suche nach möglichen Förderungen / Anbindungen an laufende Forschungsprojekte
Initial der Ideenskizze entstand im Rahmen der SWITCH - Learning Alliance Hamburg-Wilhelmsburg
HCU HafenCity Universität Hamburg - Umweltgerechte Stadt- und Infrastrukturplanung
Prof. Dr. Wolfgang Dickhaut



Hamburg, 11.11.2010

osp urbanlandschaften, landschaftsarchitektur. stadt- und raumforschung
bleickenallee 14. 22763 hamburg. telefon 040 3908788. fax 040 393787
kontakt@osp-urbanlandschaften.de. www.osp-urbanlandschaften.de

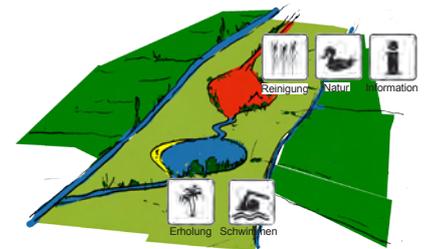
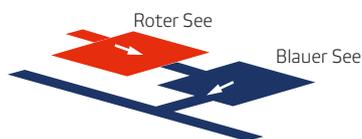
Wilhelmsburger Wetternlandschaften: Oh du schöne Infrastruktur!

Die Wettern von morgen sind eine multifunktionale Infrastruktur für Mensch und Natur. Besondere Orte wie der rote See, der „Wilhelmsburger Lagunen“ und der Filterpark bieten wertvolle Biotope und attraktiven öffentlichen Freiraum für die Bewohner der Elbinsel. Gleichzeitig entsteht an diesen Orten ein ökologischer Mehrwert für das gesamte Wetternsystem – zusätzlicher Retentionsraum entlastet die Gewässer nach Starkregenereignissen und integrierte Reinigungselemente tragen zu einer hohen Wasserqualität bei.

Im Folgenden sind vier mögliche besondere Orte für Wilhelmsburg beschrieben. Ein erster Schritt zur Aufwertung der Wettern ist die experimentelle Umsetzung kleinräumiger Prototypen.

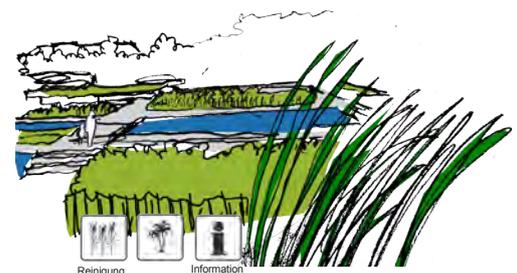
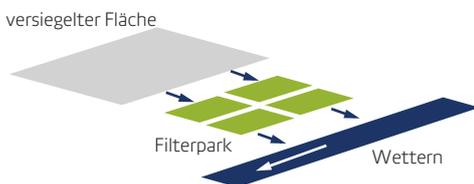
Roter See, Blauer See – ein Paradies für Mensch und Natur

Ein großes Problem der Wilhelmsburger Wettern ist die Verockerung. Zur Reinigung wird das Wasser aus den Wettern in den Roten See geleitet, wo gelöstes Eisen oxidiert und sich als Ocker am Gewässergrund ablagert. Durch Wasserpflanzen wird dem Wasser Sauerstoff zugeleitet, was den oxidations- Prozess verstärkt. Eine Tafel informiert die Bürger der Elbinsel über den Sachverhalt. Das gereinigte Wasser fließt weiter in den Blauen See. An heißen Sommertagen bevölkern hunderte Wilhelmsburger den Sandstrand und baden im sauberen Wasser.



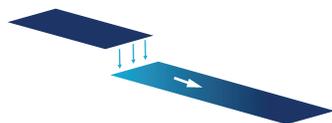
Filterpark – Technik und Lebensqualität

Als Park gestaltete Retentionsbodenfilter reinigen verschmutztes Regenwasser bevor es ins Wetternssystem gelangt und drosseln den Abfluss. Gleichzeitig bieten sie Platz für Erholungszwecke. Die Filterparks befinden an Orten mit hoher Flächenversiegelung – da wo der Bedarf an öffentlichem Grün am größten ist.



„Wilhelmsburger Höhenstufen“ – die Attraktion der Elbinsel

Um das filigrane Gefälle- und Wasserleitungssystem der Wetternlandschaft zu verstehen, werden strategische Punkte im Gesamtsystem durch besondere Aufenthalts- und Informationspunkte gestaltet.



Die Lagune von Wilhelmsburg – ein Ort zum Verweilen

Die Lagune befindet sich an den Stellen im System wo die Nährstoffkonzentration besonders hoch ist. Ein System aus Erdwällen verlängert den Wasserkörper. Schilfbeete wirken reinigend und offene Flachwasserzonen bieten Menschen und Tieren und Pflanzen einen besonderen Raum.

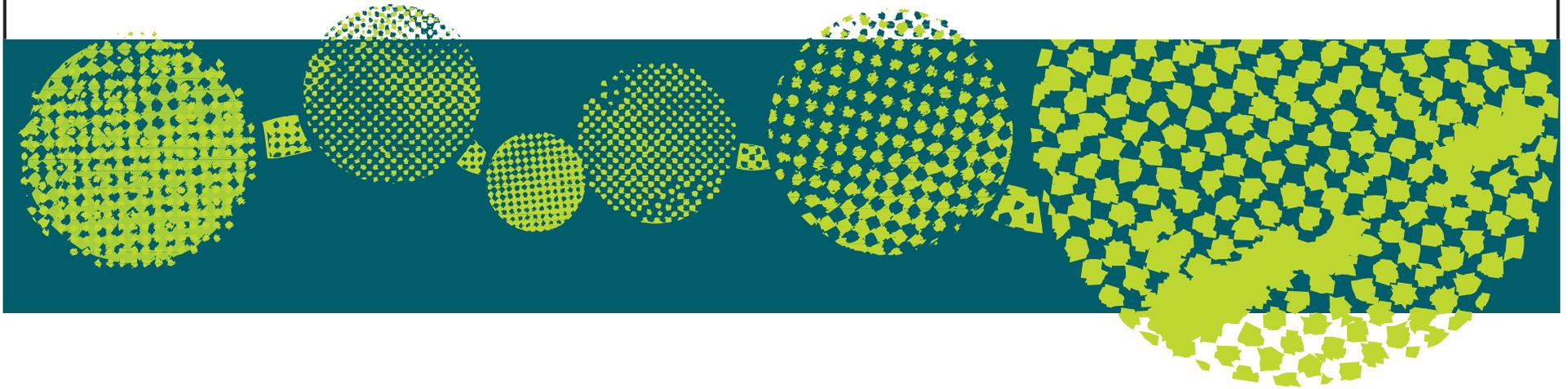
Durch die Maßnahme erhöht sich die Selbstreinigungskraft. Zusätzlich dient die Lagune als Retentionsraum für die zukünftig erstarkenden Regenereignisse.





VERINGKANAL

Pfad für Entdeckungen







Schiebenböfer
Juni 1849

Auftakt am 24.8.07
Aufbau erster Wandbilder
Ausstellung am Ufer
Kleine Interventionen am Wegrand
Musikalischer Kanalspaziergang mit
TUNE
Kanufahrten
Kinder-Spielaktionen
Open-Air-Kino

VERINGKANAL
Pfad für Entdeckungen



Floß mit Pflanzen

ca. 1000; mit Lärche

Ins Wasser lassen und mit Erde befüllen.

Pflanzenentscheidung mit Christiane Schuller

Floß anker schon im vor der Aktion.

Floß kann auch mit Bankirai bepflanzt wird.

Drainage mit Dochten gegen Austrocknen und Überwässerung.

Kinderaktion Martin leggt

Angebot über 750 netto etwas hoch. Budget liegt bei 500 €. Maggi telefoniert.

Kind

850; netto + 50 € Filmausleihe

Wandbilder

2,50 x 1,30, Raketegebäude

Digitaldruck, Alu Platte, Antigrafitti, = 1300,-

Montage an der Wand = 380 800,-

Zinnschmelze, 250 x 3,- = 1700,-

Montage an der Wand = 420,-

Schilder Holstamm

1,- x 1 m = 300,-

Ausmessen des SBB-Bildbreite & an Koort schicken.
Geschildert 0,80 x 3,50

Angebot Messerbaum

Biedmotiv Markt; Portraits hochkant

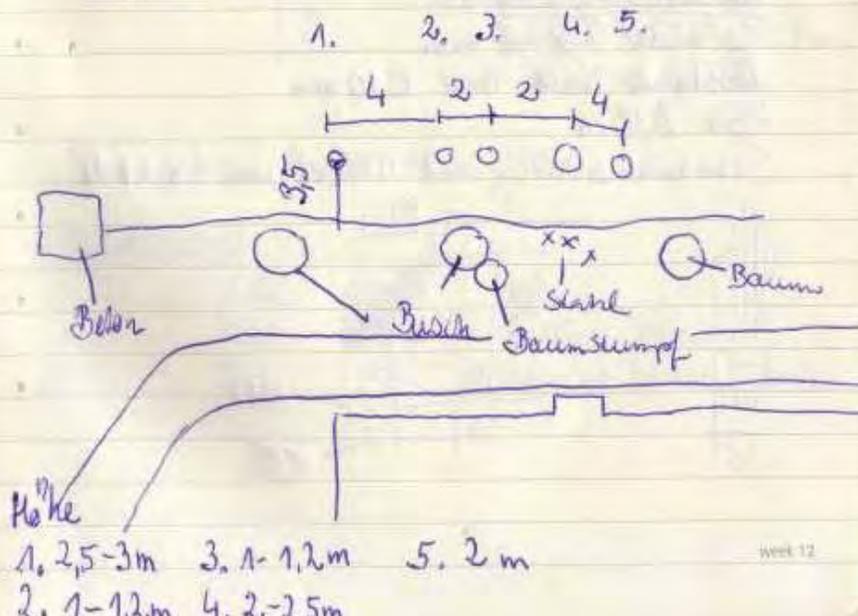
Pfähle vor Veringhof: Messen, Befestigung konzipieren. Fotomotiv; Schuten beim Ankeren. Profil
Größt die Bilder noch  unklar

Handlauf durchmesser

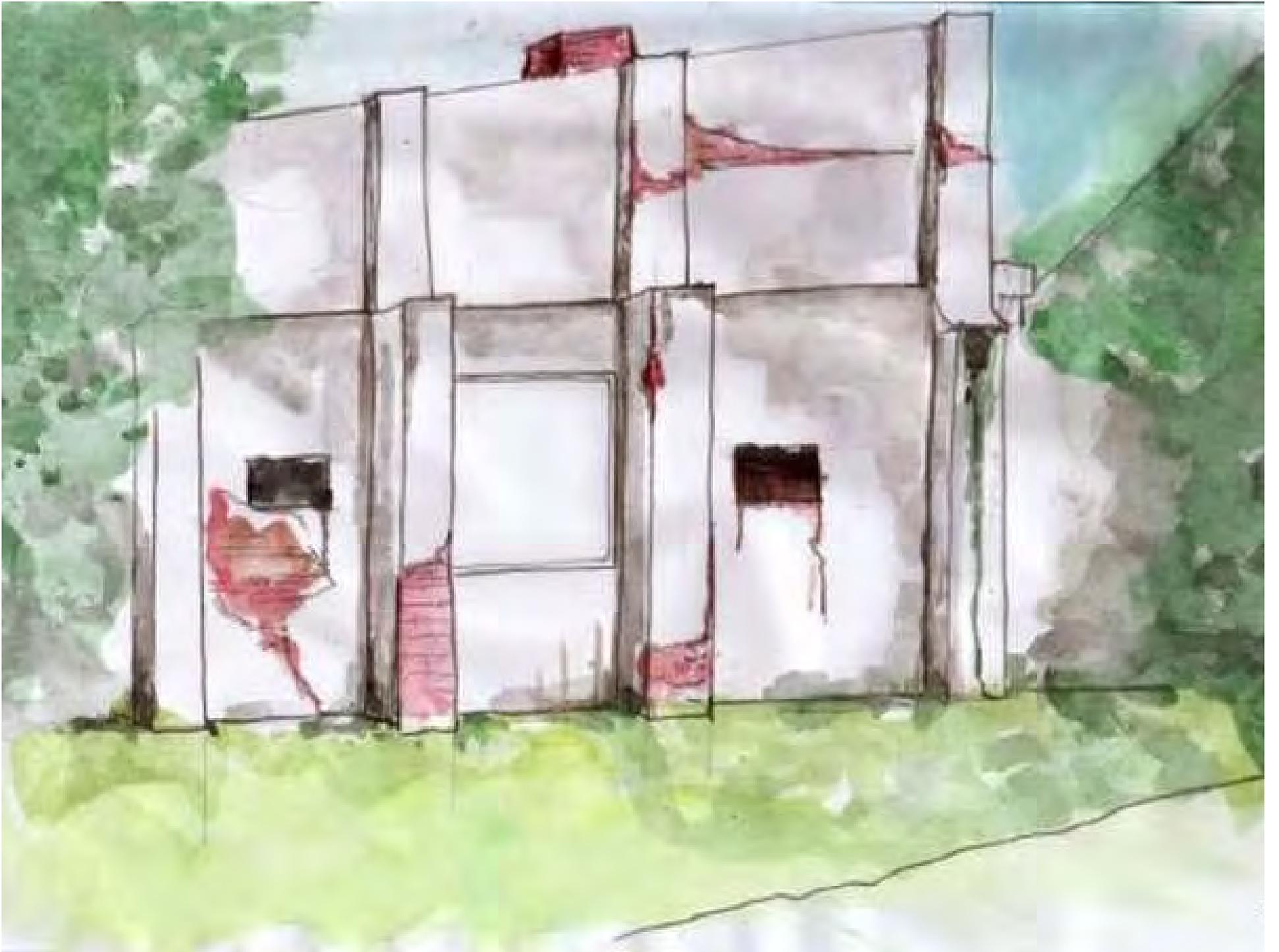


Idee: ca. 10 Bilder, passend in Fächer

Ortsbegehung Juckdalen



Aufbau erster Wandbilder zur Industriegeschichte am Kanal



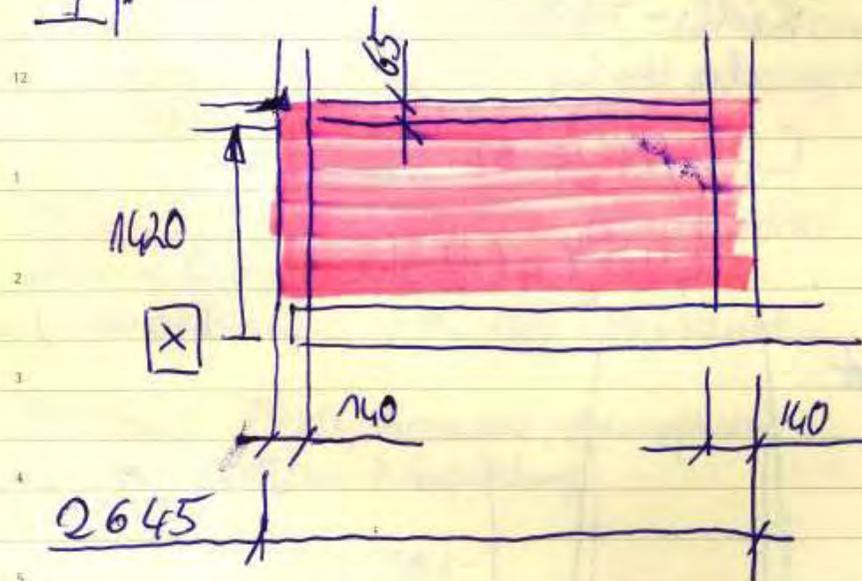
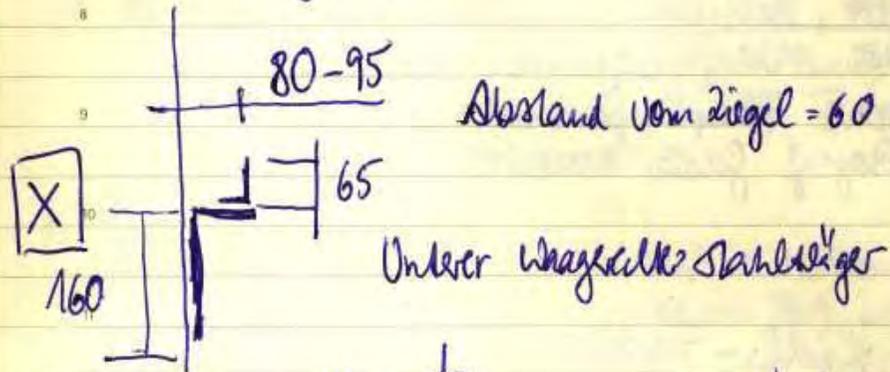


WEDNESDAY

April

11

Rackow Gebäude



Bildbreite: liches Maß, minus Mauerwerk = 2365
X 1355

: mit Stahlträgern 2645 X 1620





Spielaktionen für Kinder
mit dem „Forum Spielräume“







Ausstellung am Ufer





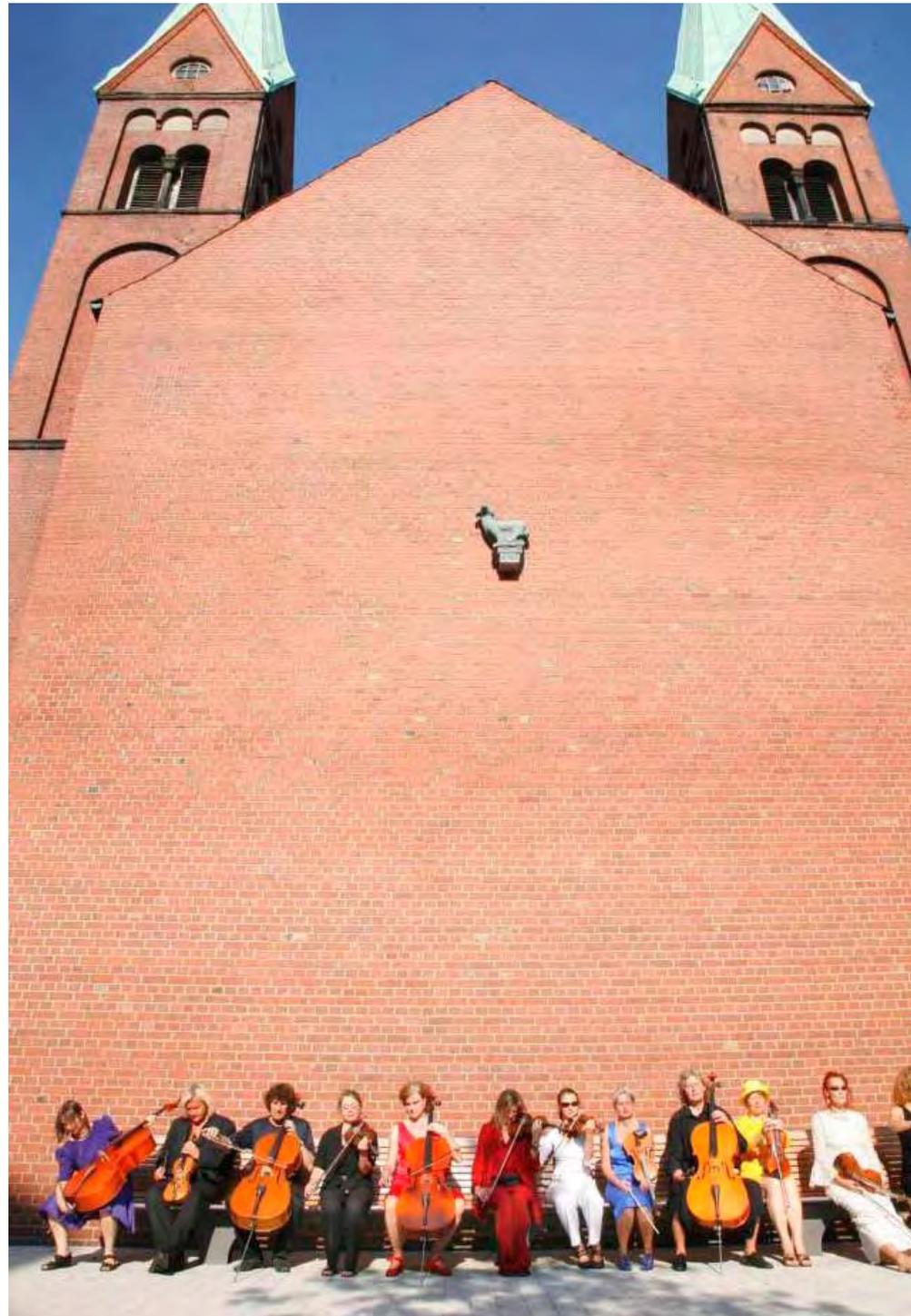


Lohntüte

Musikalischer Kanalspaziergang
mit Erzähler und dem Orchester
TUNE



















delt. Schwarzpulver fällt nicht unter das Sprengstoffgesetz vom 9. Juli 1884 (R.G.Bl. Seite 61). Trotzdem halte ich es für erwünscht, daß die Erlaubnis zum Besitze von Schwarzpulver bezw. die Führung der Aufsicht über die ein- und ausgehenden Mengen von Schwarzpulver auf bestimmte Personen beschränkt wird. In Friedenszeiten würde ich die Räume wegen ihrer Lage in unmittelbarer Nähe der Fährstraße nicht für geeignet erklären zur Benutzung für Arbeiten der Feuerwerkerei. Ich kann daher auch nur die Zulassung der Arbeiten für die Dauer des Krieges befürworten. Ich empfehle die Zulassung an folgende Bedingungen zu knüpfen:

1) In dem ^{Kasematte} ~~Kasematte~~, in dem Schwarzpulver gelagert werden soll, ist der Fußboden mit einem

„Schwarzpulver!“

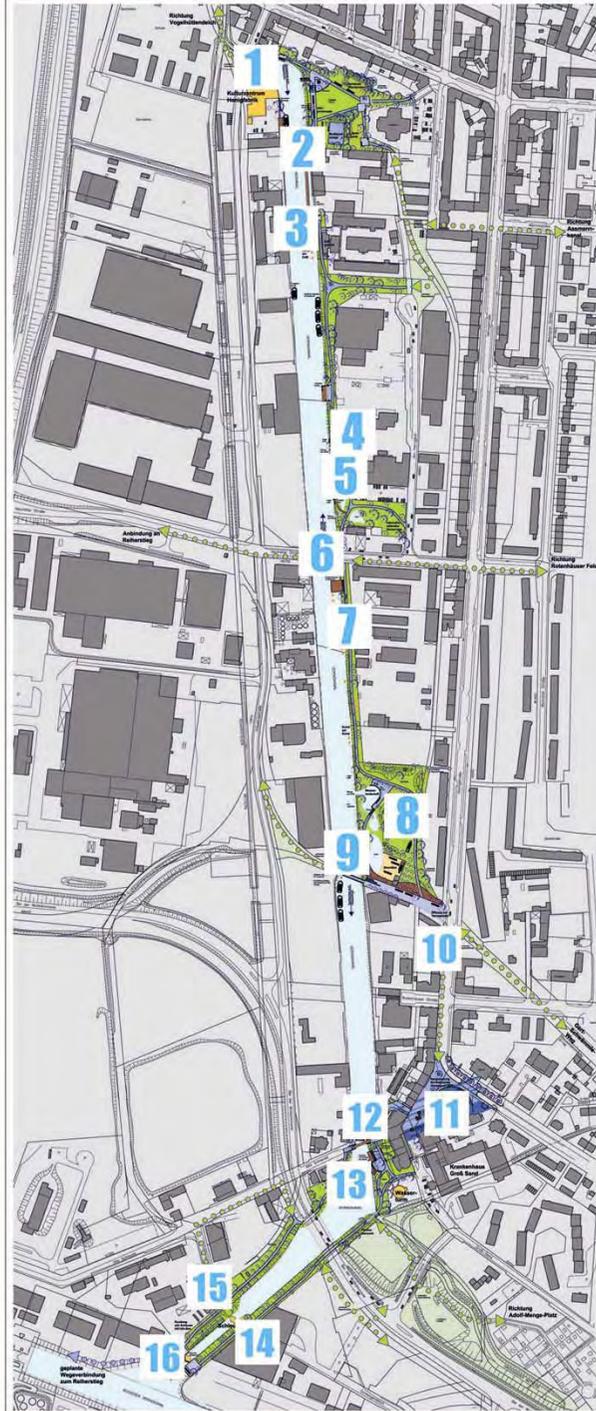


Folie 34

- M1 Maggi01; 29.10.2007
- M2 "Schwarzpulver!"
Maggi01; 29.10.2007
- M3 Maggi01; 29.10.2007







Übersichtsplan Grünzug Veringkanal

Julius C. Andresen
Freier Garten- und Landschaftsarchitekt
Kanzelstraße 17, 22609 Hamburg
Tel.: 040 828462 Fax: 040 828271
eMail: jandresen@andresen-hamburg.de



Nr.	Arbeitsname und Ergänzungen	Bereitete	Datum	Status
A	Antragene Überlegungen aus 1. Bürgerbefragung	ML		23.09.2009
B	Regulatorische Voraussetzungen, Skizzenplanung	ML		16.11.2009
C	Feldzug 'Zehn Schritte' ergänzt	ML		
D	Einzelplaner haben die Neugestaltung des Planungsbereichs fertiggestellt	ML		17.11.2009

Name: Freie und Hansestadt Hamburg Neugestaltung des südlichen Ufers des Veringkanals in Wilhelmsburg		Bearbeiter: JA, CA, ML	
Projekt: Übersichtsplan Grünzug Veringkanal		Datum: 22.08.2009	
VORENTWURF		Maßstab: 1:2000	

Stationen und Themen des Geschichtspfades (weitere Planung)

Fluss – Land – Stadt

von der landwirtschaftlichen Insel zur Hafen, Stadt- und Industrieregion

Investor Hermann Vering

Hafen- und Stadtentwicklung Reiherstieg

Wasserwege

Bedeutung der Industriekanäle

Kanalindustrien

Kupfer- und Zinnverhüttung, Öl/ Holz/ Bauindustrie

Einwanderung und Wohnen

am Veringkanal und im Reiherstiegviertel

Wasser für die Insel

Wilhelmsburger Wasserturm, Funktionen, Umnutzung

Die Schleuse

ein kleines Museum der Arbeit im ehemaligen Schleusenwärterhaus



